Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 174. Sonnabend den 27. Juli 1844.

Inland.

Berlin, 24. Juli. Dem Lieutenant a. D. Freiherrn v. Hackewitz zu Berlin ist unterm 22. Juli 1844 ein Patent auf ein Verfahren, Metalle auf galvanischem Wege farbig zu verzieren, so weit dieses Verfahren als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, ohne Jemand in der Darstellung von dergleichen Verzierungen auf dem bekannten Wege zu behindern, auf zehn Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Abgereist: Der General-Major v. Rauch, Mitglied der Direktion der Allgemeinen Kriegsschule, nach Böhmen.

*** **Berlin**, 24. Juli. Ich kann Ihnen aus ganz sicherer Quelle melden, daß Se. Majestät der König Ihre Stadt diesmal mit Seinem Besuche nicht beglücken wird. Höchstderselbe wird Sich nach 3tägigem Aufenthalte in Erdmannsdorf am 31sten nach Glatz begeben und gelegentlich die Frau Gräfin Magnis in Eckersdorf besuchen. Auf Seiner Reise nach Wien, wo Er nur 4 Tage weilen wird, begleiten Ihn nur General v. Neumann und Oberst Graf Brühl. Von Wien geht Se. Majestät über Ischl, wo bekanntlich Ihre Majestät die Königin verweilt, nach Erdmannsdorf zurück, von wo Er nach 3tägigem Aufenthalte über Glogau und Küstrin nach Preußen reist. — Die neuen Bestimmungen über Ehescheidungen sind nur mit Einer Mehrstimme im Staatsrathe durchgegangen. Es hatte sich gefügt, daß an dem Tage, wo die Schluß-Berathungen stattfanden, gerade drei Mitglieder abwesend waren, von denen man allgemein glaubt, daß sie ein negatives Votum abgegeben hätten. — Der Abgang des Justizministers Mühler ist nun ganz gewiß. Als Candidaten für diese Stelle werden noch immer Bötticher, Eichmann und Frankenberg genannt.

⨯ **Berlin**, 24. Juli. Vor einiger Zeit enthielt die Allgem. Preuß. Zeitung einen längern Aufsatz über die schlesischen Weberunruhen, in welchem sie die dortigen Nothstände theilweise dem Umstand beimaß, daß die Fabrikate aus falsch verstandener Spekulationssucht absichtlich verschlechtert worden seien. Indem man baumwollene Stoffe in die Leinwand hinein gemischt habe, sei letztere natürlich schlechter geworden und habe weniger Absatz gefunden, dadurch sei nothwendig die Linnen-Industrie überhaupt zurückgekommen und habe ihren Betreibern geringere Erträge gewährt. Es ist gewiß, daß die Allgem. Preuß. Zeitung hierin nicht Unrecht hat, da man allerdings seit längerer Zeit mehrfache Klagen vernahm, daß die Leinwand nicht rein sei, wiewohl dann die Schuld auf die Fabrikanten zurückfiele, und immer erst zu untersuchen bliebe, in welcher Ausdehnung die Fälschung betrieben sei. Indeß wir wollen hierbei die Bemerkung machen, daß es zu gleichem Nachtheil, d. h. zum Verderb der National-Industrie gereichen muß, wenn uns jetzt die rheinischen Zeitungen berichten, daß die Seehandlung bei ihnen eine große Eisengießerei angelegt habe, in welcher sogar Messer, Gabeln und Scheeren gegossen würden, die den geschmiedeten täuschend ähnlich sähen. Hierdurch wird nicht bloß die Privatthätigkeit in ihrem Erwerb wesentlich gehemmt, sondern auch der Ruf der Fabrikation gefährdet, da die gegossenen Fabrikate den geschmiedeten an Werth und Nutzbarkeit bedeutend nachstehen. Wenn also die Leinwandfabrikanten sich durch ihre baumwollenen Stoffe selbst geschadet haben, so schadet hier die Seehandlung durch ihre Gußeisen-Erzeugnisse den Eisenwaarenfabrikanten. Diese Folgerung ist so klar und so einleuchtend, daß sie wohl darauf Anspruch machen darf, von der Seehandlung beherzigt zu werden. — Ein Verein gegen das Hutabnehmen ist hier jetzt glücklich zu Stande gekommen. Er besteht ebenso formund statutenlos als der Breslauer. Als Erkennungszeichen tragen die Mitglieder eine kleine schwarze Kokarde, in welcher sich ein weißer Hut befindet. Man sieht hieran wieder, daß praktische und vernünftige Ideen sich niemals an der Verwirklichung hindern lassen, auch wenn sie langsam vor sich gehen. Der erste Anfang zu solchen Vereinen wurde in der Residenz eines ganz kleinen deutschen Bundesstaates gemacht, und der Landesherr äußerte sich sehr mißfällig darüber. Der Hut-Nichtabnehmungsverein unterblieb, und ist nun anderwärts wieder aufgetaucht und durchgeführt. — Unsere Theater-Intendanz sucht das Publikum nach Kräften durch Vorführung bedeutender Gäste für die Trostlosigkeit der Jahreszeit zu entschädigen. Vor Kurzem erblickten wir Hrn. Hoppé aus Braunschweig hier, ein in jeder Beziehung sehr bedeutendes Talent; jetzt ist Hr. Baison aus Frankfurt angekommen, gleichfalls ein Künstler von großen Verdiensten. Derselbe wird hier einen Cyklus von Gastrollen in Helden- und Charakter-Darstellungen geben. Allgemeiner befreundet man sich jetzt doch mehr mit der Theaterverwaltung des Hrn. v. Küstner, als im Anfang der Fall war, nur macht man ihm noch immer, und wohl nicht mit Unrecht, den Vorwurf, daß er seine finanziellen Ersparungszwecke auf Kosten der Kunst verfolge. Hr. Hendrichs ist freilich mit bedeutenden Opfern gewonnen worden, dafür aber haben wir auch wieder Hrn. Devrient verloren. Die hinterlassene Wittwe des Professor Hegel, eine durch ihre Mildthätigkeit und hingebende Aufopferung, in Bezug auf die Armenpflege, sehr ausgezeichnete Dame, war kürzlich so gefährlich erkrankt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Sie ist indeß gegenwärtig vollkommen auf dem Wege der Besserung, und hat ihre beiden Söhne, den Professor der Geschichte aus Rostock, wie den Regierungs-Assessor aus Magdeburg, den künftigen Schwiegersohn des Hrn. Ministers Flottwell, um sich vereint. Den Nothleidenden wird in ihrer Person eine wesentliche Stütze erhalten. Ihre Krankheit selbst war nur eine Folge übermäßiger Anstrengungen an den Krankenbetten im Elisabeth-Krankenhause. — Hr. L. Buhl wird in diesen Tagen seiner Gefangenschaft, welche er bekanntlich wegen seiner Angriffe auf den Hrn. Justizminister erleidet, entlassen werden, da die Strafzeit des Urtheils abgelaufen ist.

β **Berlin**, 24. Juli. Die bevorstehende deutsche Industrie-Ausstellung, welcher im Zeughause bekanntlich die ultima ratio regum, die Flinten, Kanonen, Mörser, und alle Handwerkszeuge des Mars weichen, giebt schon jetzt Stoff zu öffentlicher Besprechung. Erstens sieht man schon, daß ziemlich ganz Deutschland sich vertreten wird, was um so mehr darauf schließen läßt, daß man überall die nationale Bedeutung dieser Ausstellung erfaßt und sich dadurch habe bestimmen lassen, auch beizutragen, als für Viele große Opfer von Müh und Zeit gebracht werden mußten, um auf der Ausstellung noch zu rechter Zeit würdig zu erscheinen. Bei dem ganzen, sonst gewiß durchweg anzuerkennenden Unternehmen ist nämlich der nicht Wenigen fühlbare Fehler begangen worden, daß man den Aufruf viel zu spät erließ, im April. Vier Monate! Was konnte in dieser Zeit Großes geschaffen werden? Deshalb werden großartige Fabrikate und im Kleinen wie im Großen mühselige und zeitraubende Manufakte, Maschinen-Produkte und Werke der Technik auch am Wenigsten gut vertreten werden. Viele sagen: wir würden etwas auf die Ausstellung schicken, wenn wir nur Zeit gehabt hätten, Dies und Das fertig zu machen. Doch es ist ein Anfang. Wenigstens dürfen wir, der Pariser Ausstellung gegenüber, nicht fürchten, auf dem Felde der Industrie eine Schlacht bei Jena zu erleben, wie wir auf dem Felde der Literatur eine Uebersetzer-Schlacht bei Jena im großartigsten Style erlebt haben. Der Wunsch Ihres ⨯ Correspondenten nämlich, der ewige Jude möge das jämmerlichste Fabrikat werden, bestätigt sich in einem horrenden Grade. Die Canaillen des Räuber-Fürst in Nordhausen und die Rinaldos, „die tanzenden Schädel um Mitternacht," „die Geisterbräute," „die verwunschenen Prinzen und Prinzessinnen," und wie die Nachtvögel unserer schlechtesten, nichtsnutzigsten Literatur sonst heißen mögen, sind golden dagegen. Ich habe mit Ekel und Langeweile dieses mit deutscheinigem Enthusiasmus übersetzten Angstschweiß-Juden gelesen. Möge nur dieser schmachvollsten Literatur-Schlacht bei Jena bald ein Leipzig und Waterloo folgen. — Von hier wird die Industrie-Ausstellung mit großartigen Erfindungen und technischen Schöpfungen versehen werden. Der Kommissions-Rath F. W. Kummer, rühmlich bekannt durch seine Relief-Globen und Relief-Karten, und durch seine plastischen Thiergebilde, die als ein Miniatur-Museum der Zoologie ebenfalls auf die Ausstellung kommen, wird den von ihm aus Papiermachee-Masse verfertigten kolossalen Kronenleuchter für das Opernhaus, wenigstens zum Theil ausstellen lassen. Der hat 3 Stockwerke, und ist in seinen Formen eine Composition der schönsten antiken Gebilde und Arabesken. Die mittelste Etage besteht aus 8 kolossalen Armen, die in vier antiken, weiblichen Figuren enden. Jede derselben hält einen Flammenbüschel von 20 oder 30 Gasflammen über dem Haupte. Sämmtliche Gasflammen übertreffen die Zahl aller Kronen-Leuchter im Kroll'schen Zauber-Palaste. Das Ganze wird vergoldet, und dürfte alle Pracht übertreffen, womit andere Theater geschmückt sind. Ganz fertig wird das kolossale Kunstwerk nicht werden zur Ausstellung. Der Künstler hat zu viel zu kämpfen mit der Beschränktheit der Handlungen und der Anmaßung Solcher, die ein Recht zu haben meinen, ihre Weisheit an dem Kronenleuchter leuchten zu lassen. Von derselben Papiermachee-Masse, die zugleich federleicht und eisenfest ist, macht der Künstler Stühle (einen aus den Formen eines einzigen Thieres zusammen gesetzt), Verzierungen, Rosetten und Ornamente aller Art. Diese in Form und Inhalt neuen und technisch wie ideell künstlerisch schönen Werke des Kommissionsrath Kummer werden gewiß zu den bedeutendsten Erscheinungen der Ausstellung gerechnet werden. — Es ist hier zur Sprache gekommen, daß in dem officiellen Gewichte unserer Stempel-Papiere eine nicht unbedeutende, indirekte Steuer durch Post-Porto liege. Das Haupt-Stempel-Amt verlangte unlängst für 1845 von dem Mindestfordernden 10,000 Rieß zu Stempelpapier, das Rieß zu 480 Bogen und nicht unter 14 Pfund schwer und nicht über 15. Bei diesem vorgeschriebenen Gewicht wiegt der einzelne Stempelbogen just ein Loth, also ohne Couvert und Siegellack schon ein Viertelloth mehr, als ein einfacher Brief wiegen darf, da die meisten amtlichen Bescheide, Kaufkontrakte und unzählige Dinge auf Stempelbogen erbeten und auf Stempelbogen erlassen werden müssen. Jeder solche Brief macht also unvermeidlich wenigstens 1½faches und meistentheils doppeltes Porto. Dieses offizielle, unvermeidliche 1½fache und doppelte Porto unseres hohen Porto wird mit Recht als eine geheime, indirekte Steuer angesehen und gewünscht, daß entweder das Porto überhaupt, oder zunächst für diese amtliche Correspondenz herabgesetzt, oder das Papier-Gewicht der Stempelbogen durch Format und größere Dünne verringert werde — oder alles Dreies. Freilich wäre dabei immer zu berücksichtigen, daß das Stempel-Papier als das Material zu Dokumenten und Instrumenten von besonderer Güte und Dauerhaftigkeit sein muß. — Eine Bemerkung des Communallehrers Blumenthal in der Voß. Ztg. gegen meinen Artikel vom 13. Juli übergehe ich mit Stillschweigen. Was ich gegen die hiesige Schul-Deputation andeutete, ist hier durch viele Aufsätze bekannt genug geworden, und die Meisten kennen auch die persönlichen Motive dieser Bemerkung.

* **Berlin**, 24. Juli. Die großen und beschwerlichen Vorarbeiten zu der im August zu eröffnenden Industrie-Ausstellung sind nun sämmtlich beendigt. Die

Einrichtung der ersten Büreaus, die Wahl und Annahme der Kommissions-Mitglieder, die Anstellung der besoldeten Ober-Aufseher und deren Untergebenen, die polizeilichen Einrichtungen, die Spedition und die Empfangnahme der aus der Ferne ankommenden Gegenstände, so wie die Ordnung und Unterbringung derselben verursachten besonders viele Mühe. Die Schwierigkeiten in Betreff der Feuerversicherung der zur Industrie-Ausstellung eingehenden Gegenstände, welche sich wohl wenigstens auf den Werth von 2 Millionen Thl. belaufen möchten, konnten bis jetzt noch nicht beseitigt werden, weil keine inländische Feuerversicherungs-Anstalt für die Dauer der Ausstellung eine so bedeutende Summe übernehmen darf, da eine gewöhnliche Klausel in den Statuten unserer Feuerversicherungs-Societäten nur höchstens eine Summe von 50,000 Thl. unter einem Dache zu versichern gestattet und die Uebernahme der ganzen Summe durch Rückversicherungen auch von den Direktoren nicht grade ausgeführt werden dürfte. Gegenwärtig ist man bereits beschäftigt, die eingegangenen Industrie-Sachen, so viel als möglich, nach Wunsch aufzustellen, wozu aus der ernannten Kommission vorläufig 8 Abtheilungen gebildet worden sind, deren Mitgliederzahl sich zusammen auf 70 Personen beläuft. Jede Abtheilung hat ihren Vorsitzenden. Die Abtheilungen sind: 1) für Seiden- und Streichwollgespinnste, auch Gummi- und Filzwaaren; 2) für Kamm-Wollen, Baumwollen-Gespinnste und Gewebe, auch Teppiche und Druckwaaren; 3) für schwere Metallarbeiten, Drath-, Eisenblech-, Maschinenbau-Arbeiten, Webestühle, Eisengußwaaren, Lampen, lackirte Waaren, Knöpfe, Dosen rc.; 4) für leichte Metall-Arbeiten, Messer-Fabrikate, chirurgische Instrumente, Uhren, optische, mathematische und physikalische Instrumente, Waffen, Gewehre, Goldschmied-, Blätter- und Juwelierarbeiten, Metallgewebe, Schlosser- und Nagelschmied-Arbeiten, kurze Waaren rc.; 5) für Holzwaaren, Ackerbaugeräthe, Wagen, Vergoldete- und Tischler-Arbeiten, Lackirwaaren, Pinsel, Bürsten rc.; 6) für irdene Waaren, Porzellan, Steingut, Töpferwaaren, Glaswaaren, Steinmetzarbeiten, Arbeiten in Granit, künstliche Steine, Zement, Asphalt, Mörtel rc.; 7) für chemische Fabrikate, Zucker, Chokolade, Malerfarben, Pigmente, Parfümerien, Seifen, Tabake, Konsumtibilien u. s. w., und 8) für Papiere, Buch- u. Steindruckerei, Buchbinder- und Papp-Arbeiten, musikalische Instrumente rc. rc.

Ueber die stille Jubiläumsfeier welche der erste evangelische Bischof Hr. Dr. Eylert zu Eppendorf bei Hamburg am 20sten d. feierte, haben wir bereits berichtet. Auch ist im offiziellen Theile dieser Blätter die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 1ster Klasse bereits erwähnt. Wir haben heute eine Abschrift des eigenhändigen Schreibens Sr. Maj. erhalten, welches den Orden begleitete, und welches der k. preuß. Gesandte in Hamburg, Hr. v. Hänlein, nebst den diamantenen Insignien des Ordens dem Jubilar überreichte. Es heißt darin: „Wenn es für die, welche Ihre Wirksamkeit lieben, ein wehmüthiges Fest ist, so ist der Rückblick auf die Vergangenheit, welcher das Fest eigentlich angehört, ungemein wohlthuend. Was Sie in den westphälischen und brandenburgischen Marken durch Ihr Amt und außerdem durch Wort und That und Schrift gepflanzt, gefördert und gewirkt haben, wird Ihren Namen und Andenken den kommenden Geschlechtern erhalten. Sie thaten es im Aufblick zu Gott, getrieben von Pflichttreue und wahrster Menschenliebe. Das wird nicht untergehen." — Auch Ihre Maj. die Königin hatte in einem eigenhändigen Schreiben dem Jubilar ihre Glückwünsche herzlich dargebracht. (Voß. Z.)

Was die innern Angelegenheiten unsers Staats betrifft, so ziehen die Verhältnisse unsers Bergbaues und unsere Berg- und Hüttenwerke jetzt wieder sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Man verkennt keinesweges, daß in diesem Felde in neuerer und neuester Zeit ein merkbarer Aufschwung hervorgetreten ist, auch findet zu einer richtigen Erkenntniß der Sachlage in diesem Felde der Staatswirthschaft eben so wenig, wie in andern Zweigen ein ängstliches Geheimniß mit den Ergebnissen statt. Die Angaben darüber gelangen von Jahr zu Jahr mit immer größerer Genauigkeit auf amtlichem Wege zur Publicität. Die Staatsregierung aber ist in der Gegenwart nicht minder bei der nach wie vor schwebenden Frage: „Wie kann man den Konjunkturen und der gegenwärtigen Konkurrenz wenigstens einigermaßen begegnen?" betheiligt. Oberschlesien, dessen Wälder von Hochöfen, Frischfeuern und Hammerwerken aller Art erfüllt sind, regt immer von Neuem die wichtige Frage auf. Auch die schon lange gewünschte Veränderung in Beziehung auf das Bergregal und die Berggesetze sind ebenfalls wieder in längeren und kürzeren Aufsätzen in unseren Zeitungen zum Gegenstand lebhafter Besprechungen geworden. Theils diese Verhältnisse an Stelle zu untersuchen, theils auch um die reichen unterirdischen Magazine, ihre Benutzung und ihre Bewirthschaftung zu inspiciren, hat sich einer der obersten Bergbeamten, der Geh. Oberbergrath Ritter Karsten, gleich rühmlichst bekannt als Geognost, Metallurg und Schriftsteller in diesen Feldern, dieser Tage nach Schlesien begeben. — Außerordentlich vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Produktion der schlesischen Kohlengruben, ohne daß sich im Ganzen dadurch in demselben Maßstabe Vortheile für den öffentlichen Verkehr gefunden haben. Diese reichen Lieferungen machen das Produkt an Ort und Stelle so wohlfeil, daß bei dem Verkauf kaum die Betriebskosten gedeckt sind, während es die Versendungen in entfernte Gegenden so theuer macht, daß man namentlich in Berlin die Anwendung der englischen Kohlen für zweckmäßiger hält; dabei stehen die letzteren zu gewissen Zwecken, namentlich bei der Gasbereitung im Rufe größerer Güte und Nutzbarkeit. Ein ähnliches Verhältniß tritt, wenn auch nicht ganz so sichtbar bei der Benutzung unserer reichen Salinen hervor. Sie können vermöge des außerordentlichen Vorraths an Material mehr Salz liefern als der Bedarf des ganzen Staates und der königl. sächsischen Lande, die nach einem besondern Abkommen ihr Salz von uns beziehen, erfordert. Dennoch gehen jährlich 7—800,000 Thlr. für fremdes Salz in's Ausland, weil der Transport aus den großen Salinen Schönebeck, Halle und Dürenberg in die östlichen Regierungsbezirke der Provinz Preußen die Preise viel höher stellt, als die des fremden Salzes. Unter diesen Umständen sind zur besseren und freieren Benutzung zweier sehr wichtigen Naturprodukte noch Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Die Lösung dieser Fragen bildet den Gegenstand wichtiger Preisaufgaben. Vielleicht, daß auch hier die Eisenbahnverbindungen im Stande wären, vermittelnd einzutreten, wenn anders ihre Transportfähigkeit auf eine wichtige Weise und zum Vortheil des öffentlichen Verkehrs wie der administrativen Zwecke richtig geordnet und weise benutzt wird. (D.P.A.Z.)

Um den erwarteten Fremden in der Zeit der bevorstehenden großen Gewerbeausstellung noch einen besondern Genuß zu gewähren, wird auch eine Blumen-Ausstellung, aller Wahrscheinlichkeit nach im Freien, dem Zeughause (dem Orte, wo bekanntlich die Erzeugnisse des heimischen Gewerbfleißes prangen) schräg gegenüber, bei dem sogenannten Prinzessinpalais eröffnet werden. Es war auch die Rede, für diese Zeit eine eigene Blumenhalle, ein Art Treibhaus zu erbauen, doch belaufen sich die Kosten dafür, nach einem bereits gemachten Anschlag, auf 8000 Rthlr. Diese Summe würde nun schwer aufzubringen sein. — Es war bisher eine mannigfach verbreitete Ansicht, daß die Juden das „Kunstgewerbe" als Apotheker nicht betreiben dürften. Wenn schon sich dafür gar kein gesetzlicher Anhaltepunkt finden ließ, vielmehr eine Circularverfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 8. Oktbr. 1836 ausdrücklich von den zur Prüfung sich meldenden jüdischen Apothekern sprach, so war das Vorurtheil selbst bei Juden häufig anzutreffen, sodaß sich diese selten oder gar nicht dem Apothekerfache widmeten. Nunmehr wird aber in der zu Breslau erscheinenden Monatsschrift: „Zur Judenfrage in Deutschland", eine Eingabe (vom 12. Sept. 1842) mitgetheilt, wonach ein jüdischer Glaubensgenosse, welcher seinen Sohn zu einem Apotheker in die Lehre gegeben hat, vorstellt, daß sein Sohn die erste Prüfung, welche ihn nur zum Gehülfen befähigt, rühmlich bestanden habe. Um aber zum Provisor, d. i. zur selbstständigen Verwaltung jeder Apotheke, gleich viel ob diese sein oder eines anderen Eigenthum ist, befähigt zu werden, müsse er die gesetzlich vorgeschriebene zweite Prüfung bestehen. Demgemäß hätte der Bittsteller um eine offene und unumwundene Erklärung, ob seiner Zeit dem jungen Manne gestattet sein werde, sich zur Prüfung als Provisor zu melden, „ohne dabei, seiner Religion wegen, unmittelbare oder mittelbare Hindernisse zu besorgen." Hierauf erging folgende Verfügung: „Auf Ihre Vorstellung vom 12ten d. M. erwidere ich Ihnen, daß die künftige Verstattung Ihres Sohnes zur pharmaceutischen Staatsprüfung nach den bestehenden Gesetzen in seinem Religionsverhältnisse kein Hinderniß findet. Berlin, denn 22. Sept. 1842. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. (Gez.) Eichhorn." Gleichzeitig muß noch ein von demselben Bittsteller veranlaßtes Rescript desselben Ministers vom 24. Aug. 1842 folgenden Inhalts erwähnt werden: „Auf Ihre von dem königl. Ministerium des Innern an mich abgegebene Vorstellung vom 28. Febr. d. J., die Frage betreffend, ob die Ausübung der Apothekerkunst Personen jüdischer Religion gestattet werde? eröffne ich Ihnen, daß eine besondere gesetzliche Bestimmung dieserhalb zwar nicht erlassen ist, daß aber, wie bisher, auch fernerhin in jedem einzelnen Falle, die unbeschränkte Auswahl unter denjenigen Personen, die sich um Gestattung der Uebernahme eines Apothekergeschäfts bewerben, der Verwaltungsbehörde überlassen bleiben muß." In Gemäßheit dieses Rescripts wurde nun das zuerst angeführte erbeten. (D. A. Z.)

Posen, 20. Juli. Herr v. M. befindet sich seit einigen Tagen in strenger Haft auf der Festung. Es ist, nachdem die Entscheidung des Kammergerichts erfolgt ist, die Criminaluntersuchung über ihn verhängt worden. Noch größeres Aufsehen als die Verhaftung des Buchhändlers Z. macht die Verhaftung des Polizeikommissars B., welche jener gefolgt ist. Herr B. wird als Derjenige bezeichnet, der bei Aufhellung der Umtriebe der Polen vorzügliche Dienste geleistet hat. (D. A. Z.)

Danzig, 20. Juli. Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs hat die Stadtgemeinde von Tütz die Bewilligung eines Gehalts von 150 Thlr. für den neu anzustellenden evangelischen Pfarrer erhalten. Die Eingepfarrten haben in dankbarer Anerkennung demzufolge zu einer ihren Kräften gemäßen Beisteuer sich erklärt. Die arme Stadtgemeinde hat eine jährliche Beisteuer von 50 Thlr. und die ländlichen Gemeindeglieder einen Personal-Dezem in dem Betrage einer einmonatlichen Klassensteuer übernommen.

Magdeburg, 23. Juli. Von den erwarteten russisch-polnischen Ueberläufern sind bereits Sieben auf der hiesigen Citadelle eingetroffen. Wie wir hören, wird es bei dieser Zahl vorerst bleiben, so daß sich gegenwärtig im Ganzen 29 aus Rußland flüchtig gewordene Polen hier befinden. (Magdeb. Z.)

Halle, 20. Juli. An die Stelle des uralten Bier-Comments sind wissenschaftliche Gespräche getreten; die philosophischen Collegia sind stärker besucht, als je; die Duellmanie hat sich um ein Bedeutendes vermindert, theils weil man bei größerem Durste nach Wissenschaft die Duelle wenigstens nicht sucht und theils weil man bei erhöheter philosophischer Erkenntniß den Zweikampf als unvernünftig anerkennt. Am 12. Juli jedes Jahres findet in Halle ein großes akademisches Fest statt, das des Prorektoratwechsels. Es ist nun eine althergebrachte Sitte, daß sowohl dem abgehenden, als dem neuen Prorektor von den Studirenden ein solenner Fackelzug gebracht wird. In diesem Jahre aber wurde hiervon eine Ausnahme gemacht. Der abgehende Prorektor war der Geh. Rath Prof. Dr. Pernice, welcher jetzt zum Kurator der Universität ernannt ist und der neue Prorektor ist der Prof. Dr. Eiselen. Der Fackelzug, welcher dem Dr. Eiselen zugedacht war, wurde verboten, da, wie der Dr. Pernice erklärte, eine Masse von Leuten aus den niedrigsten Volksklassen am Abend sich zusammenrottiren und die fackeltragenden Studenten angreifen würden und folglich ähnliche Volksaufläufe, wie sie kürzlich in Breslau und an andern Orten stattgefunden hätten, zu befürchten seien. (Magdeb. Z.)

Duisburg, 21. Juli. Auf die von dem C. H. Schmachtenberg zu Duisburg am 6. Mai 1844 geführte und am 11. Mai eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubniß für verschiedene Stellen an der in ei-

nem gedruckten Probe-Exemplar vorgelegten Schrift: „Catechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreissynode Duisburg. Duisburg 1844. Druck und Verlag von C. H. Schmachtenberg." hat das Ober-Censur-Gericht für Recht erkannt, daß, da die von dem Censor um Drucke nicht verstatteten Stellen in der oben näher bezeichneten Schrift gegen die Vorschriften der Censur-Instruction vom 31. Januar 1843 in keiner Weise verstoßen", für sämmtliche vom Censor gestrichene Stellen die Druck-Erlaubniß zu ertheilen. (Elberf. Z.)

---

w w **Breslau**, 25. Juli. Diejenige Partei der Katholiken, welche dem römischen Stuhle den unbedingten Gehorsam in allen Dingen gelobt hat, verkündet den Krieg einem Jeden, der es wagt, gegen diese vollendetste Abhängigkeit entweder anzukämpfen oder auch nur eine Klage darüber zu erheben, daß er durch Ausübung des römischen Despotismus in seinen Rechten als Mensch oder als Staatsbürger verletzt worden sei. So verfuhr bisher das hiesige „Schlesische Kirchenblatt" gegen die beiden hiesigen Zeitungen, (wie ich bereits in dem Artikel über die „Luxemburger Ztg." in Nr. 168 d. Bresl. Ztg. angedeutet habe) so verfolgt mich aus Frauenburg in Preußen der Domherr von Ermland, Hr. Dr. v. Dittersdorf, mit seinen Anfeindungen. Diesen Angriffen wurde bisher Nachgiebigkeit entgegengesetzt, doch da es scheint, daß man sie für Schwäche hält, indem man nicht gleiche Nachgiebigkeit zeigt, um eine gehässige Polemik zu vermeiden, so möge der angebotene Kampf innerhalb der für ein politisches Blatt gezogenen Schranken aufgenommen werden.

Seit ein paar Jahren erhob das „Schlesische Kirchenblatt" regelmäßig ein Zetergeschrei über jede in den hiesigen Zeitungen erfolgte Meldung von Erscheinungen und Vorfällen, welche der Natur der Sache nach ein ungünstiges Licht auf einzelne Mitglieder oder auch auf gewisse Parteien der katholischen Kirche werfen mußten. Jeder Bericht über Vergehungen, über Aeußerungen der Intoleranz und des Fanatismus von Seiten katholischer Priester, jede Mittheilung über angesponnene Intriguen und Uebergriffe der Jesuiten, wurde als ein Angriff gegen den ganzen großen Verband der katholischen Kirchengemeinschaft selbst, als eine Lästerung der Religion dargestellt. Man schied absichtlich nicht das einzelne Glied von dem großen Ganzen, man ließ absichtlich die bekannte Erfahrung unbeachtet, daß man einen großen kirchlichen Verband immer noch als achtungswerth betrachte und als solchen unangetastet lasse, wenn man auch einzelne Mitglieder wegen Verschuldungen tadle, und daß, da die katholische Kirche Millionen und abermals Millionen in sich fasse, tausende, und unter ihnen auch so manche Priester, dem in ihr liegenden christlichen Prinzip entgegen handeln können, ohne daß sie deshalb in ihrem eigentlichen Innern einen Riß erleide, und ohne daß zu fürchten sei, es werde auf der konfessionellen Lehre ein Fleck oder Schimpf haften bleiben, wenn Uebertretungen Einzelner der öffentlichen Beurtheilung unterworfen würden. Wie gesagt, jede Notiz über fanatische und unchristliche Handlungen einzelner Katholiken, über hierarchische Bestrebungen gewisser Parteien, oder über bekannte Machinationen der Jesuiten in der Schweiz, in Deutschland, Italien, an der belgisch-französischen Grenze, im südlichen Frankreich rc. wurde als ein Angriff gegen die Kirche selbst als eine Profanation des Christenthums dargestellt. Dabei vergaß man ganz, die Thatsachen zu widerlegen, man verabsäumte darzuthun, daß die Fakta entstellt und mit gehässigen Zusätzen erzählt worden seien, man unterließ die nothwendige strenge Begründung der, gegen die beiden Zeitungen ausgesprochenen gehässigen Anschuldigung, natürlich nur deshalb, weil man alles dieses nicht thun konnte. Obenein waren diese historischen Notizen nicht Original-Mittheilungen der Zeitungen, sondern fast durchgängig aus deutschen Blättern entlehnte Artikel, welche gleichzeitig durch die Berliner Zeitungen und mit ihnen auch oft durch die frühere Staatszeitung, jetzige Allg. Preuß. Zeitung, ganz in derselben Fassung veröffentlicht wurden. Schon der Umstand, daß diese Artikel verschiedene preußische Censuren passiren mußten, bürgt dafür, daß sie eigentliche Angriffe auf die katholische Kirche und deren Lehre nicht enthalten konnten, da in den preußischen Censurgesetzen Verletzung der Kirche und der Religion an die Spitze der Censur-Vergehungen gestellt ist.

Die Zeitungs-Redaktionen schwiegen eine Zeitlang, vielleicht aus dem Grunde, weil sie hofften, durch Nichtachtung dieses Geschreies die Streitlustigen zur Ruhe zu bringen. Allein man hielt diese Nachsicht für Schwäche, oder man mochte auch wähnen, daß gewisse andere Ursachen dieses Stillschweigens vorhanden seien, genug, man predigte mit um so größerem Eifer den Kreuzzug gegen unsere politischen Blätter. Einige Zurechtweisungen, welche die Partei des Schlesischen Kirchenblattes hierauf von den Zeitungen erhielt, fruchteten ebenfalls nichts, der Krieg wurde nach wie vor fortgesetzt, denn der Zweck war noch nicht erreicht, nämlich: entweder daß die Zeitungen in Betreff der katholischen Kirche gar keine Mittheilungen mehr machen, oder, daß der katholische Leserkreis dieselben gar nicht mehr in die Hand nehmen sollte (was mehrfach ausgesprochen wurde), oder endlich, daß man durch das unaufhörliche Klagen die höchsten Behörden bewegen wollte, dem Gesuche um Gründung einer neuen dritten Zeitung (in ultramontanem Geiste) geneigtes Gehör zu schenken. (Vgl. meinen Artikel vom vorigen Sannabend, die „Luxemburger Ztg." betreffend.) Zum Glück ist noch keiner dieser Zwecke erreicht worden, und wird auch wohl nicht erreicht werden. — Die Redaktionen gingen von Lösung ihrer Aufgabe: das Bemerkenswertheste aus jedem Kreise des großen staatlichen und kirchlichen Verbandes mitzutheilen und zu besprechen, nicht ab, und konnten es auch nicht, wollten sie ihre Pflichten erfüllen. Die Zeitungen sollen ein treuer Spiegel der Gegenwart sein, mithin müssen sie jede Erscheinung, welche aus dem Niveau des gewöhnlichen Lebens emportaucht, auffassen und wiedergeben; je wahrhafter dies geschieht, je weniger irgend ein charakteristischer Zug vergessen wird, desto besser haben sie ihre Aufgabe gelöst. Trotz dem, daß ebenso die schlesischen Katholiken nach wie vor auf die beiden Zeitungen abonnirten, und auch die sehnlich gewünschte Konzession zur Herausgabe einer dritten katholischen Zeitung nicht erfolgte, wurde man dennoch nicht müde, gehässige Anfeindungen loszulassen, man setzte, und setzt sie noch, mit um so tieferen Ingrimme fort. Mit welcher Ausdauer dies geschieht, soll unter andern folgendes Beispiel lehren:

In Nr. 117 d. Bresl. Ztg. gab ich folgenden Bericht über das bekannte Rundschreiben des Würzburger Ordinariats:

„Bisher war es nach der Instruktion vom 26. März 1825 in Baiern erlaubt, Nichtkatholische nach katholischem Ritus (mit Ausschließung der Exequien und der Messen) zu beerdigen, und später wurde den Bischöfen die Beobachtung dieser Verordnung nochmals besonders anbefohlen, und erinnert, daß hierher schlagende Verfügungen geistlicher Behörden ohne königliche Genehmigung nicht erlassen werden dürften. Der Bischof von Würzburg hebt jedoch in seinem Rundschreiben vom 5. Jan. dieses löbliche Gesetz ohne Weiteres auf, indem er den ihm untergebenen Geistlichen gebietet, daß im Fall ein katholischer Geistlicher einem protestantischen Begräbnisse beiwohnen muß, derselbe nur „„im Talar mit Mantel die Leiche zum Grabe zu begleiten und der Beerdigung als Zeuge beizuwohnen, dabei jedoch weder einem kirchlichen Ritus noch ein Gebet — auch nicht **pro omnibus fidelibus defunctis** — zu verrichten, sondern nach geschehener Einsenkung der Leiche sich wieder stillschweigend zu entfernen"" habe. Selbst für einen Protestanten, der sich vielleicht noch im Augenblicke des Todes bekehrt habe, darf weder ein Meßopfer noch ein ordentliches Gebet gehalten werden, „„um nicht gegen das Dogma von der alleinseligmachenden Kirche anzustoßen und den Indifferentismus nicht zu begünstigen.""

Zugleich hatte ich auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, welchen die von hiesigen katholischen Theologen aufgestellte Theorie von dem Seligkeits-Dogma (nach welcher Theorie die Protestanten nicht ganz verdammt werden) mit der von dem Bischof zu Würzburg ausgeübten Praxis bilde. — Hierauf eröffnet Hr. Prof. Dr. Baltzer (in Nr. 118 der Bresl. Ztg.) eine Polemik gegen diesen Artikel, indem er behauptet, (NB. nicht beweist!) der Widerspruch, den ich zwischen seiner Theorie und der Würzburger Praxis finde, sei ein neapolitanisches (warum nicht römisches?) Luftgebilde, und indem er mich belehrt, die katholische Kirche habe zweierlei Gebete und heilige Handlungen, solche nach innen und andere nach außen. Ich entgegne (in Nr. 119) ganz kurz, daß das bischöfliche Rundschreiben weder von einem Gebete nach innen noch von einem Gebete nach außen spreche, sondern schlechtweg jedes Gebet verbiete. Ich überging absichtlich die Persönlichkeiten, welche Hr. Prof. Dr. Baltzer sehr fein in seinem Artikel in Nr. 118 eingewebt hatte, und die mich verletzen konnten, wenn sie getroffen hätten; ich ging absichtlich auf eine weitere Auseinandersetzung der Sache nicht ein, obwohl es ein Leichtes war darzuthun, daß die von Hrn. rc. Baltzer angeführten Unterscheidungen hier ganz unwesentlich seien; ich überging absichtlich das furchtbare Verdammungsurtheil, welches er am Schlusse seines Artikels durch das Zitat der Bibelstelle 1. Johannes 5, V. 16 über die ganze protest. Kirche aussprach; — denn, ich wollte keine Polemik! Trotzdem wirft mir Hr. Prof. Dr. Baltzer in Nr. 121 d. Bresl. Ztg. den Fehdehandschuh von neuem hin, indem er mir zum Eingange seines Artikels die nöthige religiöse Kenntniß abspricht, dann mich tadelt, daß ich die Würzburger Thatsache nicht durch Vernunft und Gemüth (wie doch hier geschehen sollte), sondern durch Sinn und Verstand (!!??) aufgefaßt hätte, indem er sich ferner sogar auf eine weitere Entwickelung der aus dem johanneischen Spruche abgeleiteten Verurtheilung der Protestanten einläßt, ferner eine Menge ganz unpassender Gleichnisse anführt, um das bischöfliche Verbot zu rechtfertigen, und endlich behauptet, daß der Bischof von Würzburg die stillen Gebete nicht verboten habe, während davon in dem Rundschreiben keine Silbe steht. Auf alle diese Herausforderungen antwortete ich in derselben Nummer mit einem kurzen: ich will nicht streiten; alle diese gegebenen Blößen, die mir einen leichten und glänzenden Sieg verhießen, ließ ich unbenutzt, und nur deshalb: um eine unnütze Polemik zu beenden. Konnte ich bei solcher Schonung von meiner Seite nicht mit Recht erwarten, daß die Gegenpartei diese Nachsicht anerkennen und schweigen werde? — Das Schlesische Kirchen-Blatt bringt dagegen nach 6 Wochen in der Fabel des Hrn. Dr. v. Dittersdorf „das Begräbniß" betitelt (s. Nummer 154 der Breslauer Zeitung) einen neuen Angriff; man will den Krieg um jeden Preis! Nochmals nehme ich die in der Fabel liegenden gehässigen Herausforderungen mit Stillschweigen hin, ich appellire ohne Weiteres an das Gerechtigkeitsgefühl jedes billigdenkenden Katholiken! — Kann man mein Verfahren intolerant und feindselig nennen? Muß nicht Jeder mir zugeben, daß ich meine Friedensliebe nicht besser dokumentiren konnte? — Oder wie? Konnte ich nicht z. B. nur durch einfache Erklärung der Fabel so klar wie Sonnenlicht darthun, wie der Katholik den Protestanten als religiös tief unter ihm stehend betrachtet, oder besser gesagt, verachtet. Ein Jude nämlich verlangt von einem protestantischen Geistlichen, er solle ihm seine verstorbene jüdische Frau nach evangelischem Gebrauche zur Erde bestatten. Als sich der Geistliche über dieses Ansinnen wundert*), läßt Hr. v. Dittersdorf den Juden sprechen: „Er glaube freilich nicht an Jesum Christum, und halte auch als Jude nichts von dem, was im christlichen Gesangbuche stehe; aber der Herr Pfarrer werde doch nicht so intolerant sein, wie das Würzburger Ordinariat, welches die katholischen Gebräuche bei evangelischen Begräbnissen auch nur deshalb verboten habe, weil die evangelischen Christen weder das Fegefeuer noch die Nützlichkeit des Gebetes für die Verstorbenen glauben und auf Chorrock, Stola, Weihwasser und Weihrauch nichts hielten." Wie? Also das religiöse Verhältniß zwischen einem Protestanten und einem Katholiken ist dasselbe, wie das eines Juden zu einem protestantischen Geistlichen? Erschrickt Hr. Dr. von Dittersdorf nicht vor den Konsequenzen, die man aus dieser Parallele ziehen kann? Hätte ein Protestant Solches geschrieben, wären nicht von Seiten des katholischen Klerus die bittersten Klagen über Infamirung der ganzen Kirche bei den Landesbehörden erhoben worden? — Trotzdem, daß ich alles dieses mit Stillschweigen übergehe, erleide ich in Nr. 171 d. Ztg. einen neuen heftigen Angriff durch den, von dem Domherrn Dr. v. Dittersdorf direkt eingesandten Artikel: „Bange machen gilt nicht."(!) Dieser Artikel, reichlich versehen mit beleidigenden Persönlichkeiten, ist das Muster eines Machwerks, in welchem man durch Entstellung und kühne Umdrehung des ganzen Sachverhältnisses den Leser dermaßen verdummen will, daß er mit sehenden Augen blind ist und Schwarz für Weiß hält. Dieses polemische Meisterstück ist so charakteristisch und brauchbar für eine treffende Darstellung des üblichen Verfahrens der ultramontanen Partei, daß es sich der Mühe lohnt, ihm einen besonderen Artikel zu widmen, da ohnedies vorliegender Aufsatz bereits den Raum überschreitet.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand Berathung statt

---

*) Hr. Dr. v. Dittersdorf scheint eine Toleranz von Seiten des evangelischen Geistlichen, nach welcher derselbe bei dem Begräbniß einer Jüdin irgend einen kirchlichen Akt abhalte, für unmöglich zu halten, sonst würde er dieses Gleichniß nicht eine Fabel genannt haben. Daß aber christliche Liebe und Duldung bei uns nicht zu den fabelhaften Erscheinungen gehören, mag folgender Artikel des neuesten, hier angekommenen Frankfurter Journals (Nr. 202) zeigen: „Heddernheim, 14. Juli. Es ist gewiß erquicklich, zu sehen, wenn der Geist ächter Humanität die Glieder einer Ortsgemeinde so verbindet, daß sie gegenseitig die Tugend ehren, wo sie diese finden, ohne dabei erst nach dem Glaubensbekenntnisse zu fragen. Eine solche Erscheinung bot sich uns heute dar in der allgemeinen innigen Theilnahme, welche sich bei der diesen Abend 7 Uhr stattgefundenen Beerdigung der kaum 1½ Jahre verehelichten **Gattin des hiesigen israelitischen Religionslehrers** und Predigers Herrn Löwenstein ungeheuchelt aussprach. Nicht nur sämmtliche israelitische, sondern auch eine große Menge christlicher Einwohner hiesigen Orts, und unter diesen der **evangelische Geistliche,** folgten theilnehmend dem Sarge der so früh Entschlafenen. — Der fromme Sinn und der anspruchlose Tugendwandel der Seligen, so wie die ausdauernde, aufopfernde Liebe von Seiten ihres Gatten, welcher überhaupt durch Lehre und Beispiel segensreich in seiner Gemeinde wirkt, wurden hier erkannt und erregten wohlverdient diese Theilnahme. Diese sprach sich unter allen Anwesenden noch deutlicher aus, als der Bruder der Geschiedenen, Herr Rabbiner Dr. Höchstädter aus Wiesbaden, und der leidtragende Gatte ihren herben Schmerz, aber auch ihren festen Glauben an ein einstiges Wiedersehen in einfachen, aber ergreifenden Worten aussprachen. Der evangelische Geistliche, Herr Kaplan Schröter, der stets in einfachen, aber gediegenen Vorträgen zu den Herzen spricht, sprach auch hier, **am Sarge der Israelitin, deren bescheidene Tugend er in ihrem stillen häuslichen Wirken und insbesondere an ihrem Schmerzenlager beobachtet und gewürdigt hatte, Worte des Trostes und der Erbauung.** Kein Auge blieb thränenleer; — ich schämte mich meiner Thränen nicht. — Erbaut verließ ich den Friedhof, überzeugt, daß durch dieses Ergebniß manches Vorurtheil gefallen und zu Grabe getragen geworden ist. Ein christlicher Einwohner Heddernheims."

über das außerordentliche Budget des Justiz-Ministeriums. Die von der Regierung zum Fortbau der Strafanstalt zu Bruchsal verlangten 150,118 Fl. werden bewilligt, und beigefügt: die Regierung werde gebeten, der Kammer noch auf gegenwärtigem Landtage einen Gesetzentwurf über das System der Isolirung der Züchtlinge in der Centralstrafanstalt und über die daraus hervorgehenden Abänderungen der Bestimmungen des neuen Strafgesetzes in Bezug auf die Dauer der Zuchthausstrafe vorzulegen. Staatsrath Jolly sagt die Vorlage zu. — Es folgen hierauf Berichte der Petitions-Commission. Ein ausführlicher Bericht betrifft die Beschwerde mehrerer Angehörigen des Amts Hüfingen wegen Verbots des Sammelns von Unterschriften für Petitionen. Das Amt hatte die Verbreiter gestraft, die Kreis-Regierung die Strafe aufgehoben. An den Vortrag knüpfen sich lebhafte Vorwürfe gegen die Staatsbehörden wegen behaupteter Zurückbehaltung von Briefen, wegen Entlassung eines Steuer-Peräquators, der sich mit Sammlung von Unterschriften befaßt hat, überhaupt wegen Schwierigkeiten, welche dem Petitioniren über Verfassungsfragen in den Weg gelegt würden. Die Verhandlung wird sehr lebhaft, da man zu der Verfassungsfrage gelangt, ob die Mitglieder der Kammer die Regierung zur Untersuchung von Thatsachen veranlassen können, welche ihnen auf dem Privatwege zugekommen sind. Die Kammer beschließt, die Petition dem großh. Staatsministerium mit der Bitte zu überweisen, solchen Beschränkungen der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger durch die geeigneten Mittel für die Zukunft zu begegnen. (Bad. Bl.)

Dresden, 22. Juli. Am 20. Juli Abends 7 Uhr hatten auch wir hier eine Demonstration der Eisenbahnarbeiter. Die Strecke der schlesischen Bahn, zu der sie sich contractlich verpflichtet hatten, war vollendet, die Leute aber unzufrieden mit dem ihnen ausgezahlten Lohne. Etwa 100 Mann stark zogen sie herein in die Stadt und vor die Wohnung ihres Arbeitsherrn, doch ging Alles ohne Störung der öffentlichen Ruhe ab (Vergl. die gestr. Bresl. Z.). Gestern aber haben sich diese Scenen etwas tumultuarisch erneuert, die Wirthschaft an der Königsbrücker Straße, der Schenkhübel genannt, soll im Innern zerstört worden sein. (D. A. Z.)

Luxemburg, 18. Juli. Auf die Adresse, welche der Präsident, der Studiendirector und das Lehrerpersonal dem Könige in einer feierlichen Audienz am 13. d. überreichten, antwortete derselbe u. A.: „Ich fühle mich glücklich, den Luxemburgern ihre Nationalität wieder gegeben zu haben. Ich sehe mehr und mehr mit Vergnügen den guten Gebrauch, den sie davon machen. — Nein, Ihr habt keine Fremden nöthig ..., ich werde Eure Nationalität aufrecht erhalten, rechnet auf mich." — In einer darauf folgenden Unterhaltung mit dem Präsidenten sagte der König: „Sie haben mir von dem König Johann von Böhmen gesprochen, aber Ihr habt ja seine sterblichen Ueberreste nicht." — „Sire, sie sind uns ohne unser Wissen entzogen worden." — Der König: „Sie befinden sich gegenwärtig in dem Schlosse Sr. Maj. des Königs von Preußen an dem Saarufer." — „Sire! Se. Maj. der König von Preußtn hat versprochen, sie uns zurückzugeben, wenn wir ein der Asche eines solchen Helden würdiges Mausoleum haben würden." — Der König: „Dann können sie der Rückgabe gewiß sein. Sie haben das Wort eines Königs zur Garantie." (Trier. Z.)

Oesterreich.

Prag, 17. Juli. Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß eine Compagnie Infanterie nach Tabor marschirt, weil die Einwohner die Juden aus der Stadt jagten, die jetzt in einem nahe gelegenen Walde campiren müssen. In Beraun geschah Aehnliches, und auch dorthin marschirte gestern Abend eine Compagnie. An Allem spricht sich ein entschiedener Haß gegen die Juden aus. (Voß. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die Deputirten-Kammer diskutirte heute das Einnahme-Budget für 1845. Thiers, Remusat, Salvandy und Barrot tragen an auf Abschaffung der Abgabe an die Universität; der Finanz-Minister spricht dagegen; bei Abgang der Post war noch nichts darüber entschieden.

In der Deputirten-Kammer wurde vorgestern das Gesetz wegen des Baues einer atmosphärischen Eisenbahn von Paris nach Sceaux, und das Ganze des Budgets mit 201 gegen 59 Stimmen angenommen. Herr Ledru-Rollin lenkte bei dieser Gelegenheit in einer tiefen, Eindruck machenden Rede die Aufmerksamkeit der Regierung und der Kammern auf das fürchterliche Uebel des Pauperismus und den immer mehr um sich greifenden Nothstand der arbeitenden Klassen; er wies aus offiziellen Angaben nach, daß 1788 die Anzahl der Armen in Frankreich 3 Millionen betragen habe und nun auf 8 Millionen gestiegen sei, daß die Regierung nur allein in den letzten zwei Jahren gegen 21 Arbeiter-Coalitionen einschreiten mußte, daß schon 1831 Casimir Périer als Minister diesen bedrohlichen Nothstand erkannte und auf Abhülfe drang, daß aber noch immer Nichts geschehen sei. Er schilderte das Uebel als groß und wies die zunächst liegenden Mittel der Heilung nach; diese sind die Reduktion der Renten von 5 auf 3 Proc., um durch das hierdurch gewonnene Kapital die drückende Salzsteuer, die Accise auf Fleisch und Wein, welche gerade die untern Klassen am härtesten treffe, aufheben zu können; er schlug die Reduktion des Heeres und die Bildung einer großen, nicht besoldeten Reserve vor; ferner eine hohe Steuer auf alle nicht direkten Erbschaften; nach seinen sehr klaren Berechnungen würden durch diese Maßregeln jährlich 300 Millionen gewonnen, mit denen man durch Aufhebung der lästigen Steuern auf die nöthigsten Lebensbedürfnisse rc. die Lage der arbeitenden Klassen sehr verbessern könne. Der Lohn der Arbeiter solle von der Regierung geregelt, die Konkurrenz beschränkt und die zahlreichen unbebauten Gemeindegründe zur Bebauung vertheilt werden. „Alle diese Betrachtungen", schloß er, „empfehle ich während der Sessions-Intervalle zur Beherzigung dem außerordentlichen Redacteur des Moniteurs, der uns von dem Nothstande der königl. Familie erzählt und neue Dotationen verlangt." — Der Erzbischof von Nancy, Forbin-Janson, hat 3 Millionen Francs hinterlassen und den Herzog von Bordeaux zu seinem Erben eingesetzt. Herr Forbin war ein sehr industrieller Kopf, und wußte aus Allem Geld zu machen. In den letzten Jahren machte er eine Reise durch ganz Frankreich und sammelte für die kleinen chinesischen Kinder, die nach der Versicherung der Jesuiten-Missionaire von ihren Müttern den Schweinen vorgeworfen, von den Missionairen aber aufgehoben worden, um sie diesem gräulichen Tode zu entziehen. Diese Sammlung fand bei Kindern und Erwachsenen statt und trug 700,000 Frcs. ein, welche jetzt auch dem Herzog von Bordeaux zufallen mögen.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Man findet heute in einem ministeriellen Blatte nachstehenden Artikel, der frühere Angaben berichtigt: Die Antwort des Kaisers von Marokko auf das Ultimatum unserer Regierung ist mit der größten Würde abgefaßt. Unsere Minister hatten die Räthe dieses Fürsten ausdrücklich ersucht, ihm selbst unsere Reklamationen, von denen man vermuthete, daß er sie noch gar nicht kenne, vorzulegen. — Es ist noch unbestimmt, ob die Königin Isabella im Anfange August's oder erst im September von Barcelona nach der Hauptstadt zurückkehren werde.

Aus **Saragossa** hat man zuverlässige Nachricht erhalten von der Blutrache, die in Folge der von Barcelona gekommenen Befehle geübt worden ist. Laguna, Riveiro und Zurdo, beschuldigt, den General Esteller umgebracht zu haben, sind hingerichtet worden. Don Manuel Breton, Generalkapitän von Arragonien, wollte die Gelegenheit benutzen, den Unruhstiftern Schrecken einzujagen. Er hat darum unter'm 10. Juli ein Bando ausgehen lassen, das folgende Bestimmungen enthält: „1) Alle, die gegen Ihrer Majestät Regierung und die öffentlichen Autoritäten conspiriren oder die Ruhe zu stören suchen durch aufrührerisches Geschrei, sollen erschossen werden — welches auch die Zahl der Schuldigen sein mag; (das Dezimiren soll abkommen!) 2) gleiche Strafen verwirken Alle, die Waffen — gleichviel ob Feuerwaffen oder andere — ohne dazu ermächtigt zu sein, bei sich bewahren; diejenigen Personen, welchen erlaubt ist, Waffen zu haben, müssen ihre Autorisation dazu spätestens innerhalb 8 Tagen nach Publikation dieses Bandos erneuern lassen; 3) bewaffnete Individuen, welche an abgelegenen Orten zusammenkommen, um in empörten Haufen auszuziehen, sollen erschossen werden; 4) in allen Städten der Provinz sind Militair-Commissionen zu errichten, zur Instruktion des Prozesses und zur Aburtheilung in allen Fällen, wo gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Bandos gehandelt worden ist; 5) dieses Bando soll durch die Journale bekannt gemacht und an den gewöhnlichen Orten angeschlagen werden, damit Niemand vorschützen könne, er sei nicht gewarnt worden.

Schweiz.

Schaffhausen. Man liest im „Allgem. Schweizer-Correspondenten": „Wir würden mit keiner Sylbe des tumultuarischen Auftrittes, der in der Nacht vom letztvergangenen Montag vor der Wohnung des Dr. Friedrich Hurter stattfand, erwähnt haben, wenn sich derselbe in nicht weit höherem Maße in der Nacht darauf wiederholt hätte. Der wüste Lärm und die gemeinen Beschimpfungen galten zwar ihm, trafeu aber seine Gattin und Familie, als sie eben ohne Arges zu ahnen, am Nachtessen saßen. Denn Dr. Hurter war weder damals noch jetzt nach Hause zurückgekehrt, wohl aber auf der Rückreise nach der Schweiz begriffen, wie dieses durch einen gestern erhaltenen Brief aus Trient vom 11ten d. M. nöthigen Falls zu beweisen wäre. Ueber die pasquillartige Invective, die man gegen seine Brüder am Thore einer Remise gegenüber dem Hause des ältern anbrachte, kein Wort weiter. Die Beurtheilung dieser Auftritte überlassen wir Unbefangenen. Einstweilen dient uns deren Mißbilligung von Seite der angesehenen, ehrenwerthen und männlichen Klasse hiesiger Bürger und Einwohnerschaft als Genugthuung, so wie wir die in der zweiten Nacht auf höhere Anordnung getroffenen polizeilichen Maßregeln mit Dank anerkennen; denn nur das persönliche Auftreten des Polizeidirektors im Namen der Regierung and des Gesetzes vermochte noch ärgern Exzessen vorzubeugen und die Tumultuanten zum Auseinandergehen zu bewegen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 26. Juli. Seit dem Erscheinen der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 19. April c. ist fast in allen Städten, welche die Städteordnung von 1808 besitzen, darüber debattirt worden, ob von dieser Kabinets-Ordre Gebrauch zu machen sei, oder nicht. Einige Städte sind auf die in dieser Ordre gestatteten Veröffentlichung eingegangen, andre wie Elbing, Breslau rc. haben mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, vorläufig von der Kabinetsordre keinen Gebrauch zu machen und sich darauf beschränkt, durch die Zeitung die wichtigsten Deliberanda, welche ohne Mitwirkung eines Magistratsmitgliedes nach der Städteordnung von 1808 mitgetheilt werden dürfen, zu veröffentlichen. — Wichtige Gründe zur Ablehnung scheinen allerdings vorzuliegen, und gewiß ist es keine undankbare Arbeit, die ganze Frage vor das Forum der Oeffentlichkeit zu ziehen; es ist sogar nothwendig, daß dies geschieht, damit durch öffentliche Besprechung des **pro** und **contra** sich eine feste Ansicht ausbilden, und somit ein Beitrag zur Erweiterung und Beförderung des Communallebens geliefert werden kann.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Stadtverordneten als Corporation (§ 205 d. Städteordnung von 1808) in Bezug auf Gemeinde und Magistrat selbstständig sind und ganz uneingeschränkte Vollmacht haben für ihre Stimme in der Versammlung, indem das Gesetz und ihre Wahl ihre einzige Vollmacht sind, ihre Ueberzeugung und ihre Ansicht vom gemeinen Besten der Stadt ihre Instruktion, ihr Gewissen aber ihre Behörde, der sie deshalb allein Rechenschaft zu geben haben. (§ 110 der Städteordn.) In diesem Sinne können die Stadtverordneten und sollen sie in der Versammlung ihre Meinungen, ihre Gutachten frei und offen besprechen, in diesem Sinne müssen sie auch, da laut Städteordnung keine Geheimnisse obwalten dürfen, alles wahr, treu und unverkürzt ihren Committenten mittheilen.

Würde auf eine andere Weise verfahren, würde durch Einwirkung von Außen Inhalt, Form und Fassung der Vorträge, der Berathungen nur im Geringsten geschmälert, so wäre das Mißtrauen der Bürgerschaft, welches sehr bald auf alle diese Vorträge, ja sogar auf die gedruckten Rechnungen sich erstrecken würde, unausbleiblich. Um aber die Versammlung, welche, nach § 115, unter ihren Mitbürgern eine vorzügliche öffentliche Achtung genießen soll und deshalb von keiner Behörde mit ängstlichem Mißtrauen überwacht werden darf, in diesem Ansehen zu erhalten, sagt der Zusatz 1 zu § 40 der Geschäfts-Instruktion: Die Versammlung der Stadtverordneten soll rücksichtlich der Preßfreiheit keiner größeren und und mehreren Controle unterworfen sein, als jeder einzelne. Hiernach kann dem Magistrat bei den von der Stadtverordneten-Versammlung beabsichtigten Druckschriften keine Cognition zugestanden werden, sondern solche muß lediglich auf die Censur der vom Staate für alle Druckschriften angeordneten Censurbehörden beschränkt bleiben, welche dabei in Gemäßheit der derselben ertheilten allgemeinen Vorschriften verfahren wird. Hierdurch ist die Stadtverordneten-Versammlung befreit von jeder amtlichen Ueberwachung, und doch auch wieder gehalten, die Schranken der Gesetzlichkeit zu beobachten. Nach der Kabinetsordre vom 19. April dagegen soll und muß ein Magistratsmitglied bei der von der Versammlung der Stadtverordneten für zu druckende Berichte festgesetzten Deputation sogar den Vorsitz haben, nicht blos die Gesetzlichkeit der Berichtspunkte im Auge haben, sondern auch Form und Fassung des ganzen Berichtes überwachen und reguliren. Es ist, obgleich Magistrat und Stadtverordnete gewiß stets das Beste wollen, keinem Zweifel unterworfen, daß der Magistratsvorsitzende, der die Ansichten des Magistrats theilt, die ganz verschieden von denen der Stadtverordneten sein können, und eben so die Deputation, welche die Meinung der Versammlung vertritt, über Material, Form und Fassung der abzufassenden Druckschriften sich selten einigen werden, um so weniger, als der Magistratsvorsitzende, welcher laut Städteordnung nicht den Sessionen der Versammlung beiwohnen darf, nie ein genaues Bild der Verhandlungen erhalten kann und sich nur auf das Protokoll, welches nie wörtlich eine Debatte mit ihren oft nothwendigen Einzelnheiten wiedergiebt, verlassen und den zur Fassung der Drucksachen nothwendigen mündlichen Ergänzungen von Seiten der Deputirten sich ergeben muß. In diesen Fällen, und sie werden nicht selten sein, weil Vieles und sogar das Wichtigste sich nur auf Ansichten, wie sie eben von der einen oder andern Seite entwickelt werden, beruht, in diesen Fällen, mei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 174 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

nen wir, muß die Deputation, dem Magistratsvorsitzenden gegenüber, sich genöthigt sehen, sich an die Versammlung zu wenden, diese muß laut Kabinets-Ordre sich wieder an den Magistrat wenden, welcher laut Kabinetsordre die Sache prüft und wiederum der Versammlung referirt, worauf dann günstigen Falls, wenn die königl. Regierung nicht zur Entscheidung gerufen wird, die Sache deductis deducendis wiederum an die Magistratsbehörde geht, um den Druck zu veranlassen, welcher unter der Zeit, nachdem vielleicht mehrere Sessionen vorübergegangen, entweder ganz den Zweck verfehlt, oder nur von sehr beschränktem Werthe sein kann. — Solche Fälle, die, wie es in der Sache liegt, stets wiederkehren, zumal bei höchst umfangreichen Geschäften, und eine unangenehme Spannung zwischen Magistrat und Stadtverordneten veranlassen würden, sind im Zusatz II. zu § 40 der Geschäfts-Instruktion der Städteordnung von 1808 wohl vorausgesehen.

Diesem Zusatze II. gemäß solle auch deshalb bei Abfassung der Druckschriften von Seiten der Stadtverordneten dem Magistrat keine Cognition zugestanden werden, weil (sic) es Fälle geben könne, wo die Stadtverordneten von Seiten des Magistrats Schwierigkeiten gegen die Ausführung von Beschlüssen befürchten, welche sie für gemeinnützig halten und theils durch Veröffentlichung ihrer Motive diese Schwierigkeiten beseitigen, theils sich für jeden Fall ihrerseits bei ihrer Commune rechtfertigen wollen.

Wenn wir nun alle diese zusammengestellten Punkte ins Auge fassen, so müssen wir bekennen, daß der Ausführung, wie sie die Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. April vorschreibt, sich unabsehbare zeitraubende Schwierigkeiten, vielfältige, für das Communalleben nachtheilige Konflikte und für die Selbstständigkeit der Stadtverordneten nicht zu beseitigende Bedenken entgegenstellen.

† **Breslau,** 25. Juli. Gestern Vormittag beobachtete ein Wärter an der oberschlesischen Eisenbahn ein Paar ihm verdächtig scheinende Personen, die viel und angelegentlich unter einer Kanalbrücke mit einander verkehrten. Als hierauf ein Hilfswärter hier eine dieser Personen sich mit einem Packete belastet, auch längere Zeit zwischen dem 8ten und 9ten Telegraphen an der Bahn selbst umhertreiben sah, so suchte er sich ihrer zu bemächtigen; wurde aber von ihr, durch einen mit einem gezückten Messer nach ihm geführten Stoß so gefährlich bedroht, daß er allein nicht im Stande war, ihrer habhaft zu werden. Ein dritter Wächter in der Nähe hatte sich indeß genähert, so daß er zu rechter Zeit anlangte, um jenen Messerstoß durch einen heftigen Schlag über den Arm des Drohenden unwirksam zu machen, indem er ihn dadurch zwang, das Messer fallen zu lassen. Hierauf gelang es beiden, das verdächtige Individuum festnehmen und dem Bahnhofe zuführen zu können, worauf es gebunden einem hinzugerufenen Polizeibeamten zur Abführung in das hiesige Polizei-Gefängniß überliefert wurde. In dem Verhafteten selbst erkannte der zuletzt gedachte Beamte einen Menschen, der erst vor wenig Wochen nach Abbüßung einer achtmonatlichen Zuchthausstrafe aus der betreffenden Strafanstalt hierher zurückgekehrt war, sich aber seitdem der Aufsicht entzogen und umhergetrieben hatte. Unter solchen Umständen dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die von ihm weggeworfenen und dann in Beschlag genommenen Sachen ein Theil der Beute sind, die er mit Genossen seiner Art bei Gelegenheit eines neuen irgendwo verübten Einbruches und Diebstahls gemacht hat.

Breslau, 26. Juli. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß 5 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Zoll und am letzteren um 2 Zoll gefallen.

Zur Erinnerung an die für Deutschland so erfolgreiche Schlacht von Belle-Alliance hat der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung der in derselben invalide gewordenen Krieger auch in diesem Jahre wieder eine Summe von „Zweihundertachtzig Thalern" zur gleichmäßigen Vertheilung an Invaliden des preußischen Heeres bestimmt. Hievon haben unter andern einen Antheil erhalten: Wachtmeister Schmidt in Krieblowitz und Franz Begale in Trebnitz.

* Als ein Beweis des erfreulichen Fortgangs der in Saarbrücken veranstalteten Sammlung von Leinwandbestellungen zu Gunsten der schlesischen Weber entlehnen wir dem Saarbrücker Anzeiger folgende Bekanntmachung: Laut der Anzeige vom 12. Juli sind bis dahin verschiedenen Vereinen Schlesiens an Unterstützungsgeldern zugegangen 3782 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. Seitdem sind ferner übersendet worden

XII. nach Hirschberg, zur 154 — 188. Bestellung	460 „	23 „	— „
desgl. für Waarender Probesendung, abschläglich . . .	82 „	15 „	— „
nach Schömberg	7 „	— „	— „
„ Mittelwalde	15 „	— „	— „
„ Lauban	1 „	— „	— „
bis heute zusammen	4332 „	9 „	8 „

Außerdem sind aus Hirschberg u. a. O. Probesendungen nach Kleve, Koblenz und Mainz, zusammen für etwa für 1500 Thlr., erbeten, und zu den bereits erwähnten 10,820 Ellen von einigen Truppentheilen noch 3350 Berliner Ellen Leinwand bei dem Schömberger Vereine bestellt worden.

Die bis heute von hier aus bestellten Leinenwaaren werden den schlesischen Linnenarbeitern im Ganzen ungefähr 10,000 Thlr. einbringen.

Saarbrücken, 18. Juli 1844. Hoestermann.

— * Der Görlitzer Anzeiger enthält einen Aufruf an die evangelischen Glaubensgenossen in der preußischen Oberlausitz zur Bildung eines Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Görlitz, unterzeichnet von den Herren: Landes-Aeltesten Graf Loeben, Landrath v. Oertzen, Obristlieutenant Kollmann, Superintendent Fürbringer, Kommerzienrath Gevers, Schuldirektor Prof. Kaumann und Subdiakonus Hergesell.

— Der Kürschnermeister Johann Gottfried Adolph, 94 Jahre, 7 Monate und 28 Tage alt, der älteste Bürger von Görlitz, starb am 14ten d. M. Er hinterläßt 3 Kinder, 10 Enkel und 2 Urenkel.

Mannigfaltiges.

* — **Berlin,** 24. Juli. Der Professor v. Klöber, ein geborner Schlesier, arbeitet bereits sehr fleißig an dem prachtvollen Bühnenvorhang des hiesigen Opernhauses. Es vergegenwärtigt derselbe nach hohem Befehle die Sage vom Arion, der Töne Meister. — Des Kapellmeisters Netzer romantische Oper „Mara" kam gestern im königl. Schauspiele vor einem sehr zahlreichen Publikum zum ersten Mal zur Aufführung und sprach, was die Komposition betrifft, im Allgemeinen sehr an, wenn uns auch die Musik oft an Norma und Präciosa erinnert. Der Text läßt jedoch viel zu wünschen übrig. — Der treffliche Bassist und Schauspieler Herr v. Ulramm aus Wien, konnte trotz seines mehrwöchentlichen Bemühens hier nicht zum Gastiren kommen, was das kunstliebende Publikum der Theaterintendantur wieder übel deutet.

—* Der Berliner Korrespondent der Bremer Zeitung schlägt folgendes Mittel vor, einen Brief so zu verschließen, daß ihn auch die kunstfertigste Hand, ohne ihn zu zerreißen oder doch sichtbar zu verletzen, nicht zu öffnen vermag. Man verschließe das Papier durch eine dünne Oblate und drücke darauf ein scharfpressendes Siegel; dieses letztere überziehe man nochmals mit einem sehr dünnen Guß von Siegellack und drücke das Petschaft recht scharf auf.

— (**Merkwürdige Lebensrettung.**) In einem neugegrabenen Brunnen auf der Herrschaft Merkenstein zu Medau in Nieder-Oesterreich hatte am 29sten Juni d. J. einer der Arbeiter in einer Tiefe von 38 Klaftern eben zwei Bohrlöcher geladen und zur Sprengung des Felsens bereits einen der beiden Brander angezündet, als ein wüthender Orkan, der Vorläufer eines furchtbaren Gewitters, das Schutzdach dieses Brunnens niederriß, ein Brett zu den Füßen des in Tod Erschreckten hinabschleuderte, und zugleich durch die übrigen Bretter die Oeffnung desselben deckte, so daß der arme Mann, als er aufblickte und kein Licht mehr sah, den Brunnen eingestürzt wähnte, während jeden Augenblick der Felsen zu bersten drohte; der Erbebende vergißt in der Todesangst den Brander wegzureißen, verirrt, daß, wie er glaubt, der Brunnen eingestürzt sei, und nur höher oder tiefer eine Wölbung bilde, springt in den Kübel, reißt mit Macht an der Glocke, als ein Zeichen ihn hinauf zu winden — aber vergebens — seine Kameraden hatte der Sturm verscheucht und sie saßen bereits unter schirmendem Dache. Den sichern Tode nun zur Beute, schwingt der Verlassene sich durch die Angst riesenstark, im mächtigen Schwunge über 6 Fuß hoch, auf ein quer eingestemmtes Brett, legt sich auf dasselbe und erwartet, die Sekunden ihm zu Stunden werdend, in Todesangst das Auffliegen der Steine, die endlich mit fürchterlichem Knalle berstend fast nach jeder Richtung hingeschleudert werden, von denen allen aber ihn dennoch glücklich keiner trifft, doch nun ist er in den erstickenden Qualm des Sprengpulvers gehüllt, den die schwere Brunnenluft niederhält, und zum dritten Male sieht er sich einem schauderhaften Tode preisgegeben, als von oben herab in Mannsdicke ein Wasserstrom in den engen Brunnen niederdonnert, welcher den Wolken entstürzend, in der Umgebung desselben zusammenströmte und ihn zu ertränken droht. Doch Gottes schützende Hand errettet den schon fast Sterbenden durch eben diese vierte Gefahr vor dem Ersticken, da die Heftigkeit des einströmenden Wassers die Luft im Brunnen in Bewegung bringt, den Pulverdampf in die Höhe treibt und glücklich nicht ferner niederströmt, als das Wasser das schützende Brett eben erreichte. Das Gewitter war lange vorüber und Sonnenschein ergoß sich, selbst trauernd, milde über die Verheerungen, welche weithin Hagel und reißende Fluthen verursachten, als die geflüchteten Arbeiter berathend sich noch immer nicht einigen konnten, wie sie den vermeintlich erschlagenen Gefährten heraufbringen würden, bis endlich nach einer langen, ewig langen Stunde die Neugierde einen derselben zum Unglücksorte treibt wo er auf gut Glück hinabrief und staunend eine nicht mehr erwartete Antwort erhält. Sein freudiger Zuruf belebt nun mit regster Thätigkeit alle Kameraden und in wenig Minuten ward der wunderbar Errettete den Seinen wiedergegeben.

— (**Mainz.**) Am 20. Juli hat sich hier ein großes Unglück ereignet. An dem Bau der großen Kaserne am Schloßplatz stürzte gegen Abend ein mit Steinen zu sehr beschwertes Gerüst zusammen und zerschmetterte und beschädigte dreizehn daselbst beschäftigte Arbeiter. Einer davon blieb todt auf dem Platze, einem andern wurden die beiden Beine abgeschlagen, anderen ein Bein oder ein Arm; eine Frau, Mutter von sieben Kindern, deren Gatte und Sohn sich unter den Verstümmelten befinden, verlor, als sie dies erfuhr, den Verstand. Man giebt dem Polirer (dem Obergesellen), der an dem Gerüste die Arbeiten leitete, die Schuld an dem Unfalle; er soll, obgleich ihm von den Arbeitern Vorstellungen dagegen gemacht wurden, mit Beharrlichkeit und unter Androhung von Strafen darauf bestanden haben, immer mehr Steine auf das Gerüst zu schaffen.

—* In der ersten Zeit der Saison in Landeck kam ein Engländer mit noch einem Herrn aus Gräfenberg an, nicht um zu trinken, um zu baden, oder Reunions zu halten, nein, um zu angeln. Die Fischer gaben gern gegen einige Thaler die Erlaubniß dazu, weil sie vielleicht einmal gehört haben mochten, das Angeln sei den Engländern als Heilung gegen den Spleen besonders empfohlen. Als jene aber ihre Angeln auswarfen und zu dem größten Erstaunen der Zuschauer Zug auf Zug die größten und kleinsten und alle erreichbaren pfeilschnellsten Forellen als gute Beute sich zueigneten, da verging den Fischern der Muth! Ein Glück war es, daß sie bald wieder abzogen und ihre Zauberkünste hier nicht weiter versuchten, denn sonst hätten auf den hiesigen Speisezetteln auf mehrere Jahre die gebackenen oder gesottenen Forellen gänzlich gestrichen werden müssen und dem Gaste und dem Reisenden der Mund sobald nicht mehr darnach wässern dürfen.

Aktien-Markt.

Breslau, 26. Juli. Für Eisenbahn-Aktien war die Stimmung sehr flau, und das Geschäft bei viel niedrigern Coursen unbedeutend.

Oberschl. 4 %. p. C. 120 Br. Prior. 103⅔ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 111¾ etw. bez 112 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest. 116 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5 % p. C. 86 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 110⅙ bis 109⅔ bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. C. 112 etw. bez. u. Br.
dito Glogau-Sagan Zusicherungssch. p. C. 108 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 113 etw. bez. u. Br.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 108 Br.
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p. C. 105 etw. bez.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 107½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 106 bez.
Livorno-Florenz p. C. 116 u. 115¾ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Mitten in der Nacht."** Posse in einem Akt. Herr Pieseke, Herr Beckmann. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Beschluß: **„Die verhängnißvolle Omelette."** Vaudeville in 1 Akt von Adele Beckmann, Musik von H. Smidt. Hamster, Hr. Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als 14te Gastrolle.

Sonntag: **„Herr Rochus Pumpernickel."** Musikalisches Quodlibet in drei Akten von Stegmayer. Pumpernickel, Hr. Beckmann, als 15te Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit, anstatt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Cammelwitz, den 16. Juli 1844.

Thilo v. Biela auf Brödelwitz.
Wallradine v. Biela, geborene v. Biela.

Todes-Anzeige.

Den am 24. Juli erfolgten Tod unserer kleinen Tochter Anna in einem Alter von 9 Monaten zeigen wir tief betrübt entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Ober-Langendorf, den 24. Juli 1844.

Fanni von Siegroth, geb. von Blacha.
Eugen von Siegroth.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Sonntag den 28. Juli: **großes Militär-Konzert.** Die geehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten zahlen à Person $1\frac{1}{4}$ Sgr., Nicht-Abonnenten in Begleitung derselben à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., ohne Einführung der geehrten Abonnenten à Person 5 Sgr.

Dazu ladet ergebenst ein:

das Musik-Chor.

Da voraussichtlich künftigen Sonntag ungünstiges Wetter sein dürfte, so wird der an diesem Tage bestimmte **Eisenbahn-Extra-Zug nach Freiburg** nicht, vielmehr erst **den 4. August c.** stattfinden, zu welchem die geehrten Mitglieder des Instrumentenmacher- und Tischler-Vereins die Karten spätestens bis Freitag den 2. Aug. c. bei **Eduard Hinze,** Antonienstr. Nr. 18, abholen wollen.

Bei Ed. Bote u. G. Bock in Berlin ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Der Eh'standstit'l. Das Wiener Lachliedchen. Der spanische Bleistift. Die überspannte Zeit. Vier komische Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pft. oder der Guitarre comp. von **Eisenberg,** Tyroler Sänger.

Preis à 5 Sgr.

Ed. Bote u. G. Bock
in Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

In der Buchhandlung **Ignatz Kohn** in Breslau (Schmiedebr. Nr. 16) und in Neisse (Ring Nr. 3) sind antiquarisch zu haben: Bornemann, preuß. Civilrecht, 6 Bde. 839 st. $19\frac{1}{3}$ f. 10 Rthl. Rönne, Preuß. Civilrecht, 2 Bde. 836 f. 4 Rthl. Temme, Preuß. Civilrecht, 832 f. 1 Rthl. Sammlung sämmtl. Gesetze, welche d. preuß. Rechtsb. ergänzen u. erläutern 5 Bde. 835 st. $11\frac{2}{3}$ f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. Kretzschmer, Repertorium aller preuß. Landesgesetze, 6 Bde. 836 st. 8 f. 4 Rthl. Preuß. Gerichts-Ordnung, gr. Ausg. 1842 Velinp. f. 4 Rthl. Breslauer Amtsblätter bis 1844 f. 10 Rthl. Kamptz, Jahrbücher b. 1840 Hlbfrzb. f. 18 Rthl.

Theater-Nachricht.

Da ich am 15. August d. J. die Bühne zu Beuthen in Oberschlesien eröffne, so fordere ich hierdurch **diejenigen** Mitglieder, welche bei mir engagirt sind, auf, spätestens den 13. August zu Beuthen einzutreffen.

Breslau, den 25. Juli 1844.

J. Heinisch,
Schauspieldirektor.

Lichtbilder-Porträts

werden **täglich** von 8 bis 4 Uhr **scharf** und **klar** angefertigt; sowohl bei **trüben** als bei **hellem Wetter, Sitzung 10 bis 20 Sekunden.**

Gebrüder **Lexow,**
Gartenstr. Nr. 16, im Weißgarten.

Lokal-Veränderung.

Das Comtoir und die Niederlage von den Fabrikaten der Königshulder Stahl- und Eisen-Waaren-Fabrik befindet sich vom 26. Juli ab: Junkernstrasse Nr. 29, in dem Hause des Herrn S. L. Landsberger.

Stahlfedern, 144 Stück 4 Sgr., wie auch Federhalter, Bleifedern und Federmesser offerirt billigst:

Meyer Joachimssohn,
Carlsstraße Nr. 17.

Ein Ofen
ist Taschenstraße Nr. 19 zu verkaufen.

Lokal-Veränderung.

Meine Band-, Tüll-, Spitzen-, Seiden-, Zwirn-, Baumwollen- und Weiße Waaren-Handlung habe ich von der Schuhbrücke Nr. 66 nach der **Schmiedebrücke Nr. 48,** im Hotel de Saxe, verlegt, und bemerke gleichzeitig, daß ich durch direkte Einkäufe auf der jetzt stattgehabten Frankfurter Messe mein Lager in den obigen Artikeln auf das Vollständigste assortirt habe.

Besonders empfehle ich 8/4 breiten weißen Piqué, Schweizer Battist, weißen und couleurten Linon von vorzüglicher Güte, feinen glatten und brochirten weißen Kleider-Mull, so wie eine große Auswahl aller Sorten Tüll und Spitzen.

Bei der promptesten und reelsten Bedienung verspreche ich die allerbilligsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Herz,
Schmiedebrücke Nr. 48, im Hotel de Saxe.

Mein Atelier ist jetzt Neumarkt Nr. 11, worauf ich gütigst zu achten bitte, auch übernehme, da ich nun beständig in Breslau bin, die Malerei von Kirchenfahnen, Wappen, Transparents 2c.

Carl Axmann,
Portraitmaler.

Fleisch-Ausschieben,
Wurst-Abendessen, Concert und Gartenbeleuchtung, Montag den 29. Juli, wozu ergebenst einladet:

Woisch, Cafetier,
Mehlgasse 7.

Zum Concert, Sonntag den 28. Juli, sowie jeden folgenden Sonntag, ladet ganz ergebenst ein:

Eduard Rudolph,
Gastwirth zur Stadt Freiburg.

Montag den 29. Juli Konzert, Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Wurst-Essen, bei

J. Nave, vormals Koch
in Marienau.

Zum Blumenkranzfest

auf Sonntag den 28. Juli, so wie jederzeit zu einer Auswahl frischer gut zubereiteter Fische, großer Krebse, ladet ergebenst ein:

Boldt,
Cafetier in Grüneiche a. d. O.

Zu verkaufen
sind Tauenzienstraße Nr. 23 vier gute, schöne starke Pferdekrippen mit Raufen von festem ausgetrockneten Holz, so wie ein gebrauchter Kleiderschrank.

Der Keller Ring 40

als Verkaufs- und Arbeits-Lokal für einen Klemptner, Schuhmacher, Tapezirer, Sattler, Seiler u. s. w. sich recht gut eignend, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Etablissements-Anzeige.

Die neue Gravir-Anstalt von Julius Rosenthal
(aus Paris),
Ring Nr. 57, Naschmarkt,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagender Gegenstände, wie Siegel und Stempel, emaillirte Schilder, Tableaux, Etiquetten, Vignetten, Empfehlungs- und Visitenkarten, ebenso Fileten und Stempel, Pariser Schnitt, für die Herren Buchbinder, unter Versprechen von sauberer Arbeit, bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Mein Verkaufsgeschäft von
Fournieren, Claviaturen 2c.
befindet sich jetzt:
Taschenstr. Nr. 12, par terre.
A. Heidenreich's Wittwe.

Eine Parthie **wirklich gut sprechender** (wofür Garantie leisten) grüne und graue **Papageien** haben wir wieder empfangen und offeriren als billig:

Schüssel u. Just,
Herrenstr. 16, an den Mühlen.

Patent-Schroot,

gewalzt,
à 1 Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., bei 5—20 Pfd. 2 Sgr. 3 Pf.
Kupferhütchen, in allen Sorten,
bedeckte, patentirte, 10 Sgr.,
gewöhnliche, von S. u. B., 6 Sgr.,
pro Schachtel von 500 Stück,
feinst. Jagd- u. Scheibenpulver, à 10 u. 12 Sgr. pro Pfd., empfiehlt:

Gustav Franke,
Reusche- u. Grenzhausstraßen-Ecke Nr. 27.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung wohl getroffener Portraits, so wie er auch alle Aufträge zu Kirchengemälden und Altarblättern übernimmt und prompt ausführen wird. Es werden auch nach Wunsch gute Copien von Portraits aus seinem Attelier geliefert.

Lambert von Bokkelen, Portraitmaler,
am Neumarkt Nr. 1.

Vorzüglich große saure Kirschen
zum Einmachen sind Sternstraße Nr. 5 vorm Sandthor täglich zu haben.

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

Abfahrt von **Breslau**	Morgens 6 U. — M.;	Nachm. 2 U. — M.;	Abends 5 U. — M.
" " **Freiburg**	" 6 " 18 "	" 5 " 18 "	" 8 " — "
" " **Schweidnitz**	" 6 " 15 "	" { 3 " 15 " / 5 " 15 " }	" 7 " 55 "
" " **Königszelt nach Schweidnitz**	" 7 " 45 "	" 3 " 45 "	" { 6 " 45 " / 8 " 22 " }

Extrazüge Sonntag und Mittwoch:
Abfahrt von **Breslau** Vormittags 10 Uhr, von **Freiburg** Nachmittags 1 Uhr.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt von **Oppeln** nach **Breslau**	Morg. 6 U. 10 M.	Mitt. 1 U.	Ab. 6 U. 10 M.
" " **Breslau** " **Oppeln**	" 6 " — "	" 2 "	" 6 " — "

Die im Johannis-Termin 1844 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4 als auch $3\frac{1}{2}$ prozentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20sten d. M. ab die Schemata zu den Coupon-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1844 gezahlt werden.

Berlin, den 15. Juli 1844. **F. M. Magnus,** Behrenstraße Nr. 46.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22sten d. M. ab, die Schemata zu den Spezifikationen in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind, und daß die Zahlung der Großherzoglich Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1sten bis 16. August c., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 17. Juli 1844. **Joh. Ferd. Kraker,** Paradeplatz Nr. 5.

Neue Gesänge von H. Proch.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herren-Strasse Nr. 20, ist vorräthig:

Fuchs, F., Die Mühle. Gedicht für 1 Singstimme mit Begl. des Pfte. 15 Sgr.
Proch, H., Der Fischerin Wahl. Gedicht für 1 Singstimme mit Begleitung des Pfte. 10 Sgr.
— — Unter den Sternen. Gedicht für 1 Singstimme mit Begleitung des Pfte. 10 Sgr.
— — Aria de Concerto (Theure, o gieb mir), für 1 Singstimme mit Begleitung des Pfte. 15 Sgr.
— — Der Schmerz. Gedicht für 1 Singstimme mit Begl. des Pfte. 10 Sgr.
— — Bedingung. Gedicht für 1 Singstimme mit Begl. des Pfte. 10 Sgr.

Für Reisende ins schlesische Gebirge.

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Elisabethstraße Nr. 4, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Brieg bei Liebermann, in Hirschberg bei Waldow, in Schweidnitz bei Heege):

Krebs, Jul., Der Sudetenführer, ein Taschenbuch für Reisende in's Schlesische Gebirge. Mit den Eisenbahn-Coursen vermehrte, billige Ausgabe. 16. cart. 1844. 15 Sgr.
— — Dasselbe, mit Karte des Gebirges, der Eisenbahnen 2c. cart. à $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— — **Der Gebirgswanderer.** Auszug aus Obigem. Wie oben vermehrte Ausgabe. 16. geh. 5 Sgr.
— — Dasselbe, mit Karte des Gebirges 2c. 16. in Etui $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Karte des Riesengebirges in seiner ganzen Ausdehnung 2c. nebst Bezeichnung der Poststraßen, Eisenbahnen 2c. 3te Auflage. 1844. in Etui 10 Sgr.
Schlesische Sagen-Chronik. Ausgewählte Balladen, Legenden Schlesiens. Von **J. U. Kern.** 16. cart. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Auktion der Viehbestände zu Hartau bei Hirschberg.

Am 7. August dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Obervorwerke zu Hartau sämmtliche Viehbestände unserer Kämmereigüter Hartau und Schwarzbach gegen gleich baare Zahlung bestimmt verauktionirt werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Zum Verkauf gelangen 6 Pferde, 8 Zugochsen, 2 Stammochsen, 18 Kühe, 11 Stück Jungvieh und 650 Schafe, worunter sich 132 diesjährige Lämmer und 13 Stähre befinden.

Hirschberg, den 23. Juli 1844.

Der Magistrat.

In einer sehr lebhaften Gebirgsstadt ist eine der größten **Bleichen,** wo bis jetzt die meiste Waare gebleicht worden, und deren gesammte Gebäude sich in einem ausgezeichnet guten Baustande befinden, mit sehr reichlich versehenen completten Apparaten zur ordinairen sogenannten Rasenbleiche, und znr Chlor- oder Fix-Bleiche, dessen Wohn- und Nebengebäude viele Stuben, Ställe Remisen und eine sehr besuchte Bade-Anstalt enthält, dabei mit sehr schönem klaren Gebirgs-Wasser versehen ist und wozu außerdem eine neugebaute, nach dem zweckmäßigsten Mechanismus construirte Walke gehört, außerdem gehören zu dem ganzen Complexus der Besitzung mehrere Teiche, 27 Morgen 152 Q.Ruthen Wiesen und Bleichpläne, welche letztere zur ersten Klasse gerechnet 3schürig sind, und auf 7 Kühe reichliches Futter hergeben, ferner gehören dazu 4 Morgen Aker, 5 Morgen Forstland.

Vorstehende Besitzung eignet sich, wie bereits erwähnt, zum großartigen Bleich-Betriebe, so wie wegen ihrer Lage, Räumlichkeit und Wasserkraft zu jeder andern einträglichen Fabrik und Anlage. Gegenwärtig trägt die Bleiche unvortheilhaft verpachtet 360 Rtlr.

Auf Verlangen kann hierzu noch ein großartig eingerichtetes Stärke- und sogenannte Hängehaus, welches gegenwärtig im besten Betriebe ist und eine hübsche Rente abwirft, mit abgelassen werden.

Bei annehmbaren, vortheilhaften Zahlungs-Bedingungen ist die vorstehend erwähnte Besitzung billig zu verkaufen, oder zu verpachten. Pläne und Verkaufs-Bedingungen sind bei mir einzusehen.

C. A. Dreßler, Commissionair.

Wurst, nach Salzbrunner Art ist stets zu haben: Schuhbrücke Nr. 4, im grünen Bergel.

Eine Mangel wird zu kaufen gesucht; das Nähere Kirchstraße Nr. 13 im ersten Stock.

Holl. Fett-Heringe,

frisch und gut geräuchert, pro Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme:

A. Reiff, Altbüsserstr. Nr. 50.

Zu vermiethen
ist Albrechtsstr. Nr. 37 die erste Etage mit auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Antonienstraße Nr. 23 (Posthalterei) ist im ersten Stock eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 16 sind mehrere Wohnungen zu Michaeli d. J. zu vermiethen; das Nähere daselbst.

Nikolai-Straße Nr. 37 ist die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben und 2 Kabinets nebst Zubehör zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist eine herrschaftliche Wohnung, Kloster-Straße Nr. 49, selbige besteht aus 5 Stuben, 2 Alkoven, einer Küche, nebst Keller und Bodengelaß, auch kann der dabei befindliche Garten mit benutzt werden.

Ein meublirtes Vorderzimmer ist zum 1. Aug. zu vermiethen Ring Nr. 51, erste Etage.

Zu vermiethen
und Michaeli c. zu beziehen ein frequentes Material-Waaren-Geschäft. Näheres Bischofstraße Nr. 3.

An einen ruhigen Miether ist eine Wohnuug von 3 Stuben, mit und ohne Stallung, zu Michaeli, Neue Taschenstraße Nr. 4, zu vermiethen.

Ursulinerstraße im goldnen Lachs, im Vorderhause 2 Stiegen, die Thüre links, findet ein junger Mann Wohnung.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist neue Schweidnitzerstraße Nr. 4b. in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend in 3 Piecen, Kabinet, Küche und Beigelaß. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Zu vermiethen.
Eine Wohnung von 3 Stuben und Beigelaß nebst einem Comtoir ist in der ersten Etage Ring Nr. 49, von Michaeli c. zu vermiethen,

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Bei Ernst Goetz in Leipzig erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

G. W. Fink,

Geschichte und Wesenheit der Religionen

für Gebildete und deren Familien.
Gr. 8. 1844. 2½ Thlr.

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Die Slawen der Türkei,

oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albanesen und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel, ihr Streben und ihr politischer Fortschritt von Cyprian Robert.
Aus dem Französischen übersetzt, erörtert und berichtigt von

Marko Fedorowitsch.

1r Thl. gr. 8. Preis für 2 Theile 2½ Rthl. — Der zweite Theil erscheint in kurzer Zeit.

Bei George Westermann in Braunschweig ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, bei Aderholz und Korn, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Die Menge u. Zwischensaaten der Feldgewächse,

mit den Mitteln und Wegen ihrer vortheilhaften Anwendung im deutschen Feldbau, als ein wesentliches tief eingreifendes Mittel zur nachhaltigen Erhöhung des Feldertrages.
Nach naturwissenschaftlichen Versuchen und Erfahrungen von

W. A. Kreyssig.

Gr. 8. Fein Velinp. Geh. Preis 1 Thlr.

Von demselben Verfasser sind in demselben Verlage in neuerer Zeit noch folgende praktische landwirthschaftliche Werke erschienen:

Hindernisse und Schädlichkeiten, Mißgriffe und Fehler in den Gegenständen und im Betriebe der Landwirthschaft 2 Rthl.
Wegweiser zum praktischen Studium der Landwirthschaft, so wie zum Kaufen und Pachten der Landgüter 2 Rthl. 12 Gr.
Die Schafzucht, mit Sicherung ihrer besten Nutzbarkeit für die verschiedenen Bodenarten großer und kleiner Güter 1 Rthl. 8 Gr.
Die Vertheilung des landwirthschaftlich nutzbaren Bodens, durch Separationen, Ab- und Ausbau der Höfe 2c. 1 Rthl. 16 Gr.
Die Eintheilung der Landgüter nach den Bedingungen ihres höchsten nachhaltigen Reinertrages 2c. 1 Rthl 12 Gr.
Experimental-Oekonomie für die Gegenstände des Feldbaues und der Viehzucht 2 Rthl. 18 Gr.
Die landwirthschaftliche Pferdezucht, mit möglichster Sicherung der beabsichtigten Eigenschaften der Zuzucht und eines angemessenen Ertrages für die Landwirthschaft 1 Rthl. 6 Gr.

So eben ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Geschichte Schwedens

von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten für gebildete Leser.

Von G. H. Mellin.

Nach der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage aus dem Schwedischen übersetzt von **Dr. A. G. F. Friese.**
Broschirt. 8. Preis 1½ Rthl.
Berlin, Verlag von F. H. Morin.

Subhastations-Patent
wegen der Güter Liebschütz, Antheil Streidelsdorf und Antheil Mittel-Herwigsdorf.

Zur freiwilligen Subhastation der im Freistädter Kreise belegenen drei Rittergüter Liebschütz, Antheil Streidelsdorf und Antheil Mittel-Herwigsdorf, von denen ersteres auf 23,379 Rtlr. 11 Sgr. 8 Pf., das zweite auf 29,414 Rtlr. 5 Sgr. und das dritte auf 29,673 Rtl. 5 Sgr. im Jahre 1843 landschaftlich abgeschätzt worden, haben wir drei Bietungstermine und zwar:

für Liebschütz
auf den **11.** September a. c. Vorm. **11** Uhr,
für Antheil Streidelsdorf
auf den **12.** September a. c. Vorm. **11** Uhr
und für Mittel-Herwigsdorf
auf den **13.** Septbr. a. c. Vorm. **11** Uhr

angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesen Terminen vor dem ernannten Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Jonas auf dem hiesigen Schloß, entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Die Taxe, die neuesten Hypothekenscheine und die besondern Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur, die Kaufbedingungen auch bei dem Wirthschafts-Inspektor Jung zu Streidelsdorf, der auf Verlangen die Güter vorzeigen wird, eingesehen werden. Die Verkäufer Graf Kalkreuthschen Erben haben sich auch verpflichtet, ihre Erklärungen über Annahme des Gebots binnen vier Wochen nach dem Termin abzugeben.

Glogau, den 8. Juni 1844.
Königliches Ober-Landes-Gericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungssache ist eine graue, roth, blau und weiß gestreifte Wagenplaue als wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Der unbekannte Eigenthümer wird daher aufgefordert, sich bis zum 31. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, und spätestens in diesem Termine selbst, im Verhörzimmer Nr. 4 des hiesigen königlichen Inquisitoriats vor dem ernannten Inquirenten, Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius von Brehmer, zu melden, und die kostenfreie Ausantwortung des in Beschlag genommenen Gegenstandes, sonst aber zu gewärtigen, daß über denselben nach Vorschrift der Gesetze verfügt werden wird.

Breslau, den 23. Juli 1844.
Das Königl. Inquisitoriat.

☞ Oeffentlicher Holz-Verkauf.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß in Folge eines von dem königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau genehmigten und von des Königs Majestät Allerhöchst bestätigten Familien-Schlusses auf dem im Kreuzburger Kreise gelegenen Fideicommiß-Gute Reinersdorf eine Fläche von 800 Morgen Forsten, welche mit 100- bis 160jährigem Holze, etwa zu ⅓ mit Eichen, ⅓ mit Kiefern und ⅓ mit Fichten, Buchen und anderem Holze bestanden ist, und von welchem ein großer Theil zu Schiffbau-Holz und Hamburger Balken sich eignet, entweder im Ganzen oder in Parzellen zu 200 Morgen öffentlich verkauft werden soll.

Mit Abhaltung der Licitation sind wir beauftragt, und haben zur Abgabe der Gebote einen Termin auf

den 26. August c.,

von Vormittags 9 Uhr ab, im herrschaftlichen Schlosse zu Reinersdorf anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag dem Meist- und Bestbietenden durch den Herrn Fideicommiß-Besitzer und den Herrn Fideicommiß-Curator, welche hierzu autorisirt sind, sofort ertheilt wird.

Die dem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen können während der Amtsstunden bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, bei dem Wirthschafts-Inspektor Methner in Reinersdorf, bei dem Herrn Fideicommiß-Besitzer von Reinersdorf Paczensky zu Ober-Stradam bei Polnisch-Wartenberg, so wie bei dem Herrn Fideicommiß-Curator, Geh. Justiz-Rath von Paczensky in Oels eingesehen werden, und ist der Förster Hahn in Reinersdorf von dem Herrn Fideicommiß-Besitzer beauftragt, Kauflustige die zu verkaufende Forsten-Fläche besichtigen zu lassen.

Reichthal, Kr. Namslau, den 15. Juli 1844.
Das von Reinersdorf-Paczenskysche Gerichts-Amt Reinersdorf.
Schneider.

Bekanntmachung.

Das königliche hohe Kriegs-Ministerium beabsichtiget eine bedeutende Veränderung mit den Werken der hiesigen Pulverfabrik, welche darin bestehet, daß:

1) der jetzige Bielekanal, soweit er durch das Grundstück der Pulverfabrik geführt und von der letzteren benutzt wird, in drei verschiedene Arme getheilt werden, oder was dasselbe, noch zwei Nebengräben erhalten soll, welche sich oberhalb in der Nähe der Brücke am Bielauer Wege abtrennen und unterhalb, ehe die Biele in die Festungswerke eintritt, sich wieder mit demselben vereinigen;

2) daß, da die Absicht hauptsächlich dahin gerichtet ist, die verschiedenen Betriebswerke der Pulverfabrik der Verminderung der Gefahr wegen, mehr auseinander zu legen und jedes von dem andern zu isoliren, die vom Wasser betriebenen Werke, mehrere Fachbäume und Gerinne, wie gegenwärtig in dem Hauptkanale vorhanden sind, bedürfen werden, deren Anzahl sich aber erst aus der Vertheilung der einzelnen Gebäudegruppen ergeben wird, und deßhalb noch nicht ganz genau bestimmt, jedoch als feststehend betrachtet werden kann, daß in Betreff der Höhe der Fachbäume keine Veränderung, bezüglich auf die jetzige Höhe desselben vorgenommen, sondern die Einrichtung der Gerinne so getroffen werden kann, daß weder das der Pulverfabrik eigenthümliche Gefälle verändert, noch der Wasserabfluß bei jedem Wasserstande behindert werde.

Nach § 7 des Gesetzes vom 28sten October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen die vorgedachten Veränderungen bei der hiesigen Pulverfabrik ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet werden wird.

Neiße, den 17. Juli 1844.
Der königliche Landrath
v. Maubeuge.

Zum freiwilligen Verkauf Behufs der Auseinandersetzung des den Erben der Frau v. Scheliha, geb. v. Eicke, gehörigen, in dem Fürstenthum Oels und dessen Oels-Bernstädter Kreise gelegene, landschaftlich auf 49,429 Rthl. 5 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten freien Allodial-Ritterguts Jackschönau, ist auf den Antrag der Interessenten ein neuer Bietungs-Termin auf

den 15. Aug. c. Vorm. 11 Uhr

in dem Geschäftslokale des hiesigen Fürstenthumsgerichts angesetzt worden. Der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts eingesehen werden.

Oels, den 21. Juni 1844.
Herzoglich Braunschweig-Oels'sches Fürstenthums-Gericht. 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß der Dorothea Conrad gehörige Kaffehaus Nr. 10 Goldschmieden, nebst Brennerei, 14 Morgen 139 QR. Acker, 3 Morgen Gartenland und 2 Morgen Wald, gerichtlich taxirt auf 15589 Rthl. 25 Sgr., soll den 1. Oktober 1844 subhastirt werden. Der Bietungstermin steht in loco Goldschmieden an, und werden am besagten Tage von 9 Uhr Morgens ab Gebote angenommen. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur, Schuhbrücke Nr. 27 Breslau, einzusehen.

Breslau, den 19. März 1844.
Das Gerichts-Amt für Goldschmieden.
Flemming.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höhern Unterrichts-Anstalt, der eine Umwandlung in eine Realschule bevorsteht, soll vom 1. October c. ab:

1) Ein Lehrer mit einem Gehalte von 300 Rtl. jährlich, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und außer der facultas docendi im Allgemeinen die Befähigung besitzen muß, den katholischen Religionsunterricht an dieser Schulanstalt, durch alle Klassen ertheilen zu können.
2) Ein Lehrer mit einem Gehalte von 160 Rtl. jährlich, welcher neben der vollständigen Kenntniß der deutschen Sprache, der polnischen nur insoweit kundig sein darf, daß er sich darin den Schülern verständlich zu machen weiß,

angestellt werden.

Qualificirte Schulamts-Candidaten, welche eine oder die andere dieser beiden Stellen verliehen zu haben wünschen, mögen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns bis zum 30. August c. melden.

Krotoschin am 22. Juli 1844.
Die städtische Schul-Kommission.

Bekanntmachung
betreffend
die Lieferung von Bau-Materialien.

Wir sind veranlaßt, noch im Laufe dieses Jahres, so bald als möglich, das, unsern hiesigen Producten-Magazin-Hof begrenzende massive Oder-Ufer, umbauen zu lassen und soll deshalb die Lieferung der dazu benöthigten Bau-Materialien, bestehend:

1) in 170,000 Stück scharf gebrannten, wohlgeformten, rißfreien Klinkerziegeln;
2) in 37½ Schachtruthen fetten Lehm oder Lette;
3) in 455 Quadratfuß allseitig bearbeiteten Granitplatten à 6 Zoll stark;
4) in 145 Tonnen gebrannten Kalk;
5) in 375 Centnern Tarnowitzer Cement;
6) in 145 Tonnen gepochtem und gesiebten Ziegelmehl zum ordinairen Wassermörtel von alten scharf gebrannten Ziegelstücken;
7) in 40 Stück kiefernen Balkenstämmen à 10 bis 12 Zoll am Zopfe stark;
8) in 7 Stück kiefernen Riegelstämmen à 40 Fuß lang, 9 bis 10 Zoll am Zopfe stark;
9) in 13 Stück kiefernen Sparrenstämmen à 30 bis 35 Fuß lang, 7 bis 8 Zoll am Zopfe stark;
10) in 434 laufende Fuß kieferne 4zöllige Quadrat Kreuzstollen;
11) in 66 Stück 3zölligen kiefernen Bohlen à 15 Fuß lang und
12) in 45 Stück 2zölligen kiefernen Bohlen à 15 Fuß lang,

durch Mindestfordernde statt finden.

Wir laden daher alle diejenigen, welche geneigt sind, sich bei der Lieferung vorbenannter Bau-Materialien zu betheiligen,

zu dem, zum 1. August d. J., als Donnerstags Vormittags um 9 Uhr in unserm Amts-Lokal — Werderstraße Nr. 31 allhier — anberaumten Licitations-Termin,

mit dem Bemerken ein:

a) daß die näheren Lieferungs-Bedingungen am gedachten Termin in unserem Amts-Lokal werden bekannt gemacht werden;
b) daß die resp. Licitanten beim Beginn des Termins nachzuweisen haben, daß dieselben im Stande, die, dem Objekt der zu übernehmenden Lieferungen angemessenen Cautionen, zu leisten;
c) daß der Zuschlag, mit Vorbehalt der Genehmigung Eines Königlichen hochlöblichen Ober-Bergamts für die schlesischen Provinzen zu Brieg, an die Mindestfordernden erfolgen wird, endlich:
d) daß nach erfolgtem Zuschlag, Seitens der Mindestfordernden sofort die vorstehend sub b. erwähnten Cautionen, in Königl. Preuß. Staatspapieren oder Pfandbriefen, bei uns zu deponiren sind.

Breslau, den 25. Juli 1844.
Königliches Bergwerks-Producten-Comptoir.
Stephan. Rüdiger.

Bekanntmachung.

Der in dem diesjährigen Kalender am 2. September c. a. angesetzte Aegidi-Jahrmarkt ist mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung auf den 19. August d. J. zurückverlegt worden, was hiermit dem handeltreibenden Publikum bekannt gemacht wird.

Festenberg, den 22. Juli 1844.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Jackschönau in dem Kreise Oels, zu dessen Verkauf im Wege der freiwilligen Subhastation ein Termin auf den 15. August d. J. in dem Lokale des Fürstenthums-Gerichts in Oels ansteht, ist auch ohne Licitation verkäuflich.

Das Kaufsgeschäft kann zu jeder Zeit abgeschlossen werden, wenn für das Gut ein Kauf-Preis angeboten wird, welcher dem Werthe des Gutes entspricht und für uns annehmbar ist.

Jackschönau, den 10. Juli 1844.
Die **v. Scheliha'schen Erben.**

Auctions-Anzeige.

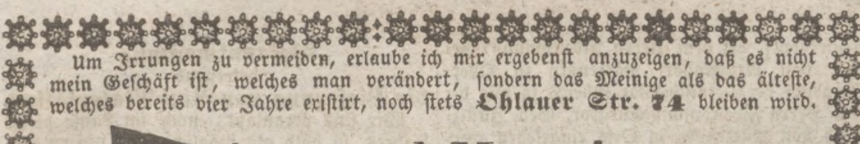
Der Nachlaß des **Major Reich** soll Dienstag den 30. d. M. **Nachmittags 3 Uhr** und folgend. Nachmitt. in dem Auktions-Gelaß des königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Derselbe besteht: in Gläsern, Porzellan, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug und Betten, Möbeln u. Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Kupferstichen und in allerhand Vorrath zum Gebrauch; desgleichen in Violinen u. Bratschen, (von ersteren eine von Paggani in Mailand vom Jahre 1712 und von letztern eine von Joh. Rauch vom Jahre 1748), so wie in verschiedenen Werkzeugen und vielen Nutzhölzern zum Bau derselben, und endlich in Büchern u. Musikalien, deren Verzeichniß in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Reuschestraße No. 37, einzusehen ist.

Breslau, den 18. Juli 1844.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 29sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Juli 1844.
Mannig, Auktions-Commissar.



Um Irrungen zu vermeiden, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß es nicht mein Geschäft ist, welches man verändert, sondern das Meinige als das älteste, welches bereits vier Jahre existirt, noch stets **Ohlauer Str. 74** bleiben wird.



Au grand Magasin de Paris.



Alexandre, Coiffeur et Parfumeurs,

Elève des premiers Artistes de Paris.
Ohlauer Straße Nr. 74.

Tapeten

aus den größten Fabriken Frankreichs und Deutschlands, letztere pro Rolle von 5 Sgr. an, bronzene Gardinenstangen von 25 Sgr. an, Gardinen-Quasten, Rosetten, Patères, Ringe und Halter, ferner: grüne und bunt gemalte Rouleaux, Reisekoffer, Reisetaschen, sowie auch
Patent-Roßhaar-Sprungfeder-Matratzen für 13½ Rthlr.,
Roßhaar- u. Seegras-Matratzen, erstere für 8 Rtlr., letztere für 1½ Rtlr
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl einer gütigen Beachtung:

Robert Moritz Hörder,
Ohlauer Straße Nr. 38, Eingang Schuhbrücke.

Etablissements-Anzeige.

Karl Knappe, Gelbgießer in Militsch,

empfiehlt sich zur Ausführung des Gusses in Messing, Tombak, Zink, Kompositionen und Neusilber, ferner: zu Bau- und Apparat-Arbeiten, als auch zur Verfertigung verschiedener Bronce-Gegenstände, so wie aller Reparaturen, ganz ergebenst, und verspricht bei sauberer Arbeit die möglichst billigen Preise.

Stonsdorfer Doppel-Weißbier

ist zu haben bei **Adolph Woywode,** Nikolaistraße in der gelben Marie.

Mehrere Häuser,

mit und **ohne** Gärten, ein solches in der Nähe der Oder, zu einem größern Lagerplatz für ein Eisengeschäft 2c. geeignet gelegen, einige kleinere Häuser in nahen Städtchen, Ohlau, Auras, Canth und ein dergl. in Schmiedeberg, sind mir zu einem soliden Preise zum baldigen Verkauf übertragen.

Der Commissionär **Lange,**
Neue Kirchgasse Nr. 6, am Nikolai-Thor.

Eine Erzieherin, welche allen Elementar- wie auch Fortepiano-Unterricht, auch den aller nur möglichen Handarbeiten gründlich ertheilt, (französisch jedoch nur grammatikalisch) wünscht bald ein Engagement zu finden. Eine Stellung als Gesellschafterin und Pflegerin einer Dame, oder Oberaufseherin einer Wirthschaft, würde ihr ebenfalls angenehm sein; sie besitzt Zeugnisse vollkommener Zufriedenheit der Familien, in denen sie gewirkt hat. Mündliche Auskunft wird ertheilt täglich in den Stunden von 2 bis 4 Uhr, wie auch Adressen unter F. G., Grüne Baumbrücke Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Ein Gasthof erster Klasse,
in einer Kreisstadt unweit Breslau, an welchem zwei Straßen vorbeiführen, gelegen, im besten Baustande, mit Stallung auf 40—50 Pferde, ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Nähere beim Wirth im Holschauschen Bierkeller zu Breslau, oder beim Gastwirth **Brossock** zu Trebnitz.

Eine Apotheke,
im schlesischen Gebirge, welche ein reines Medizinal-Geschäft von 2000 bis 2200 Rthlr. nachweist, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen und das Nähere in der Droguerie-Handlung von **Adolf Koch** zu Breslau, Ring Nr. 22, zu erfahren.

Die Herren Hübner und Sohn annonciren schon seit längerer Zeit Pariser Doppelflinten, welche ich aufs sorgfältigste geprüft und anempfohlen haben soll. Zur nähern Kenntnißnahme zeige ich hiermit an, daß ich für obige Herren Gewehre (sämmtlich Lütticher, nicht Pariser) einige Schlösser leichter gestellt, angeschossen, und die durch langes Stehen unsauber gewordenen Schafte aufpolirt habe; aber keineswegs mich ausgesprochen, daß solche ohne Tadel sind, noch diesen Herren die Erlaubniß ertheilt, sich bei ihren Annoncen in Hinsicht der Güte ihrer Gewehre auf mich zu berufen.

Breslau, den 26. Juli 1844.
Gustav Richter.

Beim Leinwandausverkauf, welcher diesen Monat endet, sind noch 30 Schock rohe Pack- und Röthesackleinwand, fertige Säcke, Züchen, Inlete u. dgl. Leinwand in den 3 Thürmen unter den Leinwandreißerbuden bei **C. G. Sperl** billig zu verkaufen.

Kunst-Anzeige.
Frisch zum Verkauf aufgestellte alte Original-Oelgemälde von verschiedenen berühmten Meistern, alterthümliche Meubles, großartige Meisterstücke. Das Nähere Stockgasse Nr. 31 im Gewölbe.

Klausa und Hoferdt,

Ring (Naschmarktseite) Nr. 43,
Papier-Handlung, engl. Liniir-Anstalt und Conto-Bücher-Fabrik,
empfehlen ihr **reichhaltiges** Lager von liniirten

Handlungs-Büchern

zur gütigen Abnahme.

Giraffe.

Da die ungünstige Witterung Viele vom Besuch der Giraffen abgehalten, so hat sich unterzeichneter entschlossen, sein schönes Exemplar einer höchst seltenen, in **Breslau** zum erstenmal lebend gezeigten Thiergattung, noch auf eine **ganz kurze Zeit** ausgestellt zu lassen, und von heut ab den Eintrittspreis auf die **Hälfte** ermäßigt, nämlich:

Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr.

Kinder zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte.

Welch interessantes Schauspiel der Besuch der Giraffe nicht blos dem Naturhistoriker, sondern auch dem Laien gewährt, darüber noch ein Wort zu sagen, wäre überflüssig, ich begnüge mich daher, ein hochgeehrtes Publikum ergebenst zu ersuchen, mich für die kurze Zeit meines hiesigen Aufenthaltes noch mit recht zahlreichem Zuspruch beehren zu wollen. Der Schauplatz ist bekannt. **Hartmann.**

Freiwilliger Haus- und Krämerei-Verkauf.
An einer der lebhaftesten Kunststraßen, ganz nahe der evangelischen Kirche gelegen, ist ein laudemialfreies Haus, worin eine Krämerei betrieben wird, nebst Garten, wegen Familienverhältnissen baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Heringshändler **Wüstrich,** Stockgasse Nr. 28.

Billard-Anzeige.

Die Aufstellung eines neuen, vorzüglich gearbeiteten Billards in meiner mit Restauration verbundenen Liqueur-Fabrik, bei der auch Kegelbahn und Garten sich befinden, zeigt, um geneigten Besuch bittend, ergebenst an:

C. Hanke,
Kleine Groschengasse Nr. 18.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem Geschäft, welches noch wenig Concurrenz hat, und mindestens einen Nutzertrag von 20 pCt. p. a. sichert, wird ein Theilnehmer, wenn auch nicht Geschäftsmann, mit einem Kapital von 10,000 Rtl., gesucht.

Das Nähere wird mitgetheilt auf portofreie Adressen, mit A. N. Z. bezeichnet, welche im Comptoir Herrenstraße Nr. 20, in Breslau, zur Weiterbeförderung erbeten werden.

12,000 Rtl. mit 5 pCt. Zinsen, mit materiell vollkommener Sicherheit, und außerdem mit einer **anderweitigen Deckung** von 8,000 Rthl, sind, wegen Familienverhältnissen, mit **20 pCt. Verlust** dann zu verkaufen, wenn dies bis Anfang künftigen Monats geschieht. Nähere Auskunft ertheilt der Bau-Inspektor **Glauer,** Hummerei Nr. 3.

Ein kupferner oder eiserner Kessel, mittlerer Größe, wenn möglich am Boden mit einem Abzugs-Rohre versehen, wird baldigst zu kaufen gesucht Ring Nr. 22, im Comptoir.

Lokal-Verlegung.

Mein Geschäftslokal habe ich von der Karls-Straße Nr. 12 nach der **Reuschen Straße Nr. 2,** im goldnen Schwert, verlegt.
Breslau, den 25. Juli 1844.

A. Pototzky.

Billard-Verkauf.

Eine Auswahl **Billards** von verschiedenen Größen und Holzarten, so wie **Queues** sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, wobei für die Dauer derselben garantirt wird.

Letzner,
Katharinen-Straße Nr. 7.

Eine höchst angenehme ländliche Besitzung, nahe bei Schweidnitz, Kynau und Salzbrunn gelegen, mit großem Wohnhause von 8 Zimmern 2c., Stallungen, vorzüglich schönem großen Obst- und Feldgarten, guten Brunnen 2c. ist sofort billig für 3500 Rthl. durch mich zu verkaufen. **Tralles,** vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 23.

Verkauf von Kupfer, Schmiede- und Gußeisen.
Donnerstag den 1. August, Nachmittag um 3 Uhr, sollen auf dem Platze vor dem Werkhause am Bürgerwerder, sechszig und einige Centner Kupfer, Schmiede- und Gußeisen von der abgebrannten Papiermühle, an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Breslau, den 26. Juli 1844.

Ein Oderkahn

in ganz gutem, brauchbaren Zustande mit allem Zubehör ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere Ring Nr 51 bei König zu erfahren.

Die 2. Etage, Ring 40,

ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auf Verlangen werden auch einzelne Zimmer mit und ohne Meubles davon vermiethet.
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Neuen holländischen Süßmilch-Mai-Käse
und
Neue brabanter Sardellen
empfing und empfiehlt:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Lackirte Leuchter von 3 Sgr. an, wie auch Tablets von 3 Sgr. bis 25 Sgr. empfiehlt: **Meyer Joachimssohn,**
Carlsstraße Nr. 17,
vis-à-vis dem goldnen Hirschel.

Besten fetten Limburger Käse
empfing wiederum und offerirt billigst:
C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Kauf-Gesuch einer Apotheke.
In einer Mittelstadt Nieder- oder Mittel-Schlesiens wird von einem zahlungsfähigen Käufer, ohne Einmischung eines Dritten, eine Apotheke zu kaufen gesucht; hierauf Reflektirende wollen ihre desfallsigen Bedingungen gefälligst unter der Adresse Striegau O. poste restante abgeben.

Eine gänzlich **freie** Wirthschaft
mit einem schönen Obst- und Gras-Garten u. 20 Morgen tragbaren Ackerlandes, nur eine Meile von Breslau entfernt, gutem Wohnhause und vollständigem Inventar, ist sofort und mit sämmtlicher Ernte, für einen soliden Preis zu verkaufen durch **Lange,** Neue Kirch-Gasse Nr. 6, Nikolai-Thor.

Frische Ostsee-Aale
und
frische Forellen

erhielt so eben und offerirt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Angekommene Fremde.

Den 25. Juli. Hotel zur goldenen Gans: Fürst v. Sulkowski a. Reisen. Hr. Geheimer Rath v. Bailly-Chutow aus Chutow. HH. Gutsbes. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz, Graf v. Zedlitz a. Schwentnig, v. Poninski aus Jankowo. Preuß. Konsul Michaelsen aus Bordeaux. Hr. Oberförster Friese aus Proskau. HH. Oberstlieutn. von Dassel u. Lieuts. von Lüderitz u. von Kleist a. Brandenburg. HH. Kaufl. Schlesinger, Peters u. Friedländer a. Berlin, Böttcher aus Lyon. — Hotel zum weißen Adler: HH. Hütten-Insp. Schmahel u. Agent Semler a. Berlin. Hr. Gutsbes. v. Moraczewski u. v. Smarowski a. Groß-Herz.-Posen, v. Jerzynowski a. Kalisch, Graf v. Seherr-Thoß a. Dobrau, v. Sulimierski a. Polen. Hr. Apotheker Hirschberg a. Neustadt. Hr. Kaufm. Pentzel a. Frankfurt a. M. HH. Justizverweser Zehrfeld, Partik. Tschirschki u. Liebich a. Görlitz. Hr. Justiz-Commissar Lotheisen a. Schubin. — Hotel de Silesie: Hr. Baron v. Seydlitz a. Neisse. Hr. Forst-Insp. Kern a. Großendorf. Hr. Gutsbesitzer Michalowski a. Krakau. Hr. Kaufm. Sarban a. Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Gutsbes. v. Berge a. Ottendorf. Biebrach a. Schönbach. Hr. Fabrikant Häbler a. Gr.-Schönau. HH. Kaufleute Aalbach a. Berlin, Hänsel aus Glogau, Leuterer aus Halle. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Geheimer Justizrath v. Paczenski a. Oels. HH. Gutsbes. Gr. v. Mycielski a. Chocicewitz, Fischer a. Poischwitz, Fischer a. Reibnitz, Seifert aus Queitsch, v. Walter a. Wolfsdorf, Hatscher a. Kl.-Peiskerau, Maver a. Polen, v. Podczaski u. Fr. Kaufm. Kreuschner a. Warschau. HH. Kaufl. Hartmann a. Landeshut, Selten aus Lublinitz. Hr. Wirthsch.-Direct. Jänicke aus Kupojew. HH. Inspect. Kinzer a. Zyrowa, Schneider a. Danckwitz. — Deutsche Haus: Hr. Rentmstr. Pjetsch a. Laband. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufleute Asch aus Posen, Henschel a. Neustadt. Hr. Oeconom Lange a. Wengersdorf. — Goldene Zepter: Gr. Gutsbes. Fritsch a. Peterwitz. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Meerkatz a. Ostrowo. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsbes. Graf von Krenski a. Grembanin. Hr Superintendent Süßenbach a. Trebnitz. Hr. Inspect. Bartsch a. Wilhelmshöhe. — Rautenkranz: Herr Kaufm. Georgewitz a. Berlin. — Königs-Krone: Hr. Wirthsch.-Inspector Mönch aus Warkotsch. Hr. Partik. Gründler a. Reichenbach. Hr. Gutsbes. Mündner a. Langenöls. Weißer Storch: Fr. Kaufm. Levy a. Lissa. Kronprinz: Hr. Fabrikbes. Rüdiger a. Poln.-Weistritz.

Privat-Logis. Albrechtsstraße 17: HH. Apotheker Lange und Gutsbes. Stephan aus Peiskern. Fr. Major v. Follersdorff a. Gleiwitz. Albrechtsstr. 39: Hr. Pred. Piltz aus Spreewitz. Albrechtsstr. 24: Fr. Bar. von Teichmann aus Löwenberg. Hr. Gutsbesitzer Kunzdorff a. Neisse.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 26. Juli 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		—	111¼
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		—	98 7/12
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 11/12	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	3½	—	101
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	100¼	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104¾	—
dito dito dito	3½	99 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104¼	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100 1/12	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

25. Juli. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 6, 06	+ 12, 0	+ 11, 4	1, 6	37° W	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	6, 36	+ 12, 0	+ 10, 6	1, 0	38° W	
Mittags	12 Uhr.	7, 00	+ 12, 4	+ 10, 6	0, 6	27° NNW	"
Nachmitt.	3 Uhr.	7, 44	+ 13, 0	+ 13, 0	2 7	17° NW	" dichtes Gewölk
Abends	9 Uhr.	8, 04	+ 12, 8	+ 11, 2	1, 1	16° WNW	Federgewölk

Temperatur: Minimum + 10, 6 Maximum + 13, 0 Oder + 10. 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	20. Juli.	2 — —	1 18 —	1 8 —	1 2 —	— 21 —
Jauer .	20. Juli.	1 26 —	1 17 —	1 5 —	1 1 —	— 20 —
Liegnitz .	19. Juli.	— — —	1 21 —	1 5 8	1 1 8	— 22 —